

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1940

3.1.1940 (No. 2)

Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei u. Verlag G. m. b. H., Karlsruhe u. Hb., Verlagsgelände: Güterbahnhof, Badstr. 28, Fernsprecher 7335 u. 7336. Hauptgeschäftsstelle: Schriftleitung und Druckerei: Badische Presse, Karlsruhe, Weststr. 18, Postfach 19800. Telegramm-Adresse: Badische Presse, Karlsruhe, Weststr. 18. Zusagen: „Harbi-Anzeiger“, Geschäftsstelle Durmerdeim; „Neuer Rhein- und Kinzigbote“, Geschäftsstelle Rehl, Friedenstr. Nr. 6. — Rund 700 Ausgabenstellen in Stadt und Land. — Beilagen: Wochenbeilage „W. Sonn- und Feiertags“, Buch und Karten / Kletter und Reimans / W. Roman-Blatt / Die junge Welt / Brauzeitung / Die Welt / Landwirtschaft, Gartenbau. — Die Beilage eigene Berichte der Badischen Presse ist nur bei genauem Ansehen gestattet für unbenutzt überlassen. Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
Neuer Rhein- und Kinzigbote General-Anzeiger für Südwestdeutschland
Karlsruhe, Mittwoch, den 3. Januar 1940

Verkaufspreis 10 Pfg.
Bezugspreis: Monatlich 2.- RM mit der „W. Sonntagspost“. Im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1,70 RM. Ausland: Bezieher durch Boten 1,70 RM. einl. 18.00 Pfg. Beförderungs-Gebühr ausl. 80 Pfg. Trägerlohn. Postgebühr 2.12 RM. einschließlich 84.8 Pfg. Beförderungsgebühr und 42 Pfennig Sulfidgeld. Bei der Post abgeholt 1,70 RM. Erscheint 1mal wöchentlich als Morgenzeitung. Abbestellungen können aus jeweils direkt beim Verlag, und zwar bis zum 20. des Monats auf den Monats-Beitrag angenommen werden. Anzeigenpreis: 8 St. Preisl. Nr. 1 gültig. Die 22 mm breite Plakatzeile 10 St. Familien- und kleine Anzeigen ermäßigter Preis. Bei Wengeler & Co. lassen Nachsch. nach. Klasse B

Wirtschaft jedem Angriff gewachsen

Reichswirtschaftsminister Funk über unseren Kampf gegen die soziale und ökonomische Weltreaktion

Salzburg, 3. Jan. Anlässlich einer Feier zur Eröffnung der Reichsbauhalle Salzburg, die im Salzburger Mozarteum stattgefunden hat und an der neben Gauleiter Dr. Rainer zahlreiche Vertreter aus Partei, Staat, Wehrmacht und Wirtschaft teilnahmen, hielt Reichsminister Dr. Funk eine bedeutende Rede.

Nach einer Würdigung des sozialen Aufbaues des nationalsozialistischen Deutschlands verwies der Minister darauf, daß er vor einem Jahre in Rom den weiteren Ablauf der Wirtschaftsentwicklung in der Welt dahin deuten zu können glaubte, daß, wenn die alten Demokratien an ihren überlebten Wirtschaftsordnungen festhalten, die jungen autoritären Staaten eine neue Wirtschaftsordnung herbeiführen werden, indem dann die alten Reichen arm und die jungen Armen reich werden würden.

Der Ausbruch des Krieges hat mit voller Klarheit gezeigt, daß es bei diesem Ringen England nicht einmal so sehr auf politische und wirtschaftliche Machtansprüche als auf die Vernichtung der jungen stürmisch vorwärts drängenden Ideologien der autoritären Staaten ankommt, um die alten Weltprivilegien Englands nicht Schaden leiden zu lassen. Die Engländer sprechen es ja absolut klar aus, daß dieser Krieg nicht wegen Polen und der Tschcho-Slowakei geführt wird, sondern daß der Nationalsozialismus vernichtet werden soll. Der Kampf geht aber gegen den deutschen Sozialismus, der sich erhebt, sich unabhängig von den internationalen Geldmächten und Rohstoffmonopolen zu machen.

Wir müssen aber den Kampf gegen die soziale und ökonomische Weltreaktion führen.

Der deutsche Arbeiter muß wissen, daß dieser Kampf von England auch gegen die neue soziale Ordnung, wie sie der Nationalsozialismus hergestell hat, geführt wird, und daß es gegen die alte kapitalistische Weltordnung verfocht, wenn in Deutschland heute der Arbeiter an den Lebensgütern und an Kulturwerten der Nation in einem Maße teilnimmt, wie es sonst nirgends auf der Welt der Fall ist.

Es war voranzusehen, daß England in der Erkenntnis der Unbesiegbarkeit der deutschen Wehrmacht wiederum versuchen würde, den Kampf auf dem Gebiete der Wirtschaft anzutragen, um den Sieg durch die struppellose Anshungerung eines ganzen Volkes zu erzwingen. Es wird ihnen diesmal nicht gelingen. Auf wirtschaftlichem Gebiet wurden rechtzeitig und mit aller Energie die erforderlichen Maßnahmen getroffen. Unsere Handelspolitik, unsere gesamte Produktion wie auch die Verbrauchseite wurden einheitlich auf das eine Ziel ausgerichtet, eine Wiederholung der Tragödie des Weltkrieges unter allen Umständen unmöglich zu machen.

Der Minister wandte sich dann gegen die Methoden der englischen Seefriegsführung, die skrupellos das Ziel verfolgen, die neutralen Staaten — soweit sie sich gegen die englische Perfidie nicht direkt zur Wehr setzen können — zu Frondbiensten für England zu zwingen, auf die zum Teil katastrophalen Rückwirkungen in diesen Ländern wird nicht die geringste Rücksicht genommen. So preßt England die



Das Panzerkampfwagen-Abzeichen

Der Oberbefehlshaber des Ozeans, Generaloberst von Brauchitsch, hat die Führung des Panzerkampfwagen-Abzeichens genehmigt. Es besteht aus einem oberen Eisenband, in dem sich ein Panzerkampfwagen befindet. Auf dem oberen Teil des Kranzes ist das Hoheitszeichen der Wehrmacht angebracht. Das Panzerkampfwagen-Abzeichen wird auf der linken Brustseite getragen und durch die Kommandeure der Panzerdivisionen verliehen. (R.-P., 3. Jan. 1940.)

Drei der neuesten englischen Bomber abgeschossen

Berlin, 3. Jan. Drei britische Kampfflugzeuge der modernsten Bauart Vickers Wellington versuchten Dienstag nachmittag die Deutsche Bucht anzufliegen. Sie wurden von einem Schwarm deutscher Messerschmitt-Flugzeuge angegriffen und nach kurzem Luftkampf sämtlich abgeschossen. Eigene Verluste traten nicht ein.

Aufklärungsflüge gegen Schottland und Orkney-Inseln

Berlin, 2. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Westen geringes Artillerie-Störungsfeuer. Bei den Aufklärungsflügen am 31. Dezember gegen die deutsche Nordseeküste sind die Engländer auf dem Rückflug aus der Deutschen Bucht in niederländisches Hoheitsgebiet eingeschlagen.

Am Neujahrstage unternahm die deutsche Luftwaffe Aufklärungsflüge gegen die Schottland- und Orkney-Inseln. Sie brachten wertvolle Erkundungsergebnisse. Ein Teil der eigenen Aufklärer geriet 200 Kilometer vor der schottischen Küste in Berührung mit überlegenen Kräften des Feindes. Ein einsamer Flugzeuge, das infolge einer technischen Störung bereits vor Beginn des Kampfes seine Kampfkraft zum Teil eingebüßt hatte, mußte auf See niedergehen. Ein britisches Flugzeug wurde so schwer beschädigt, daß es seinen Heimat-hafen wahrscheinlich nicht mehr erreicht hat.

65 000 oder 80 000 Tonnen-Panzerkreuzer in USA

Rom, 3. Jan. Das Marineministerium der Vereinigten Staaten hat sich gegen den von dem Abgeordneten Maas vorgeschlagenen Bau von 80 000-Tonnen-Panzerkreuzern ausgesprochen. Das Ministerium will sich, wie verlautet, höchstensfalls mit dem Bau von 65 000-Tonnen-Panzerkreuzern einverstanden erklären, von denen jedes rund 150 Millionen Dollar kosten würde. Gegenwärtig befinden sich zwei Panzerkreuzer von je 45 000 Tonnen im Bau.

Deutscher Dampfer in Uruguay interniert

Berlin, 3. Jan. Der Dampfer „Tacoma“ ist von der Regierung von Uruguay interniert worden. Der deutsche Gesandte von Montevideo hat gegen diese Maßnahme Protest eingelegt.

Zwei englische Schiffe am Neujahrabend verloren

B.D. Oslo, 3. Jan. Der britische Dampfer „Boxhill“ (5677 T.) ist am Neujahrabend in der Nordsee auf eine Mine gelaufen und gesunken. Nur 12 Mann der Besatzung

konnten gerettet werden. Der zweite schwere Verlust der britischen Handelsflotte am Neujahrabend war die Strandung des britischen 8000-Tonnen-Tankers „San Desino“, nachdem er auf eine Mine gelaufen war. Es erfolgte eine schwere Explosion mittschiffs. Die Mannschaft konnte gerettet werden.

König Carol bei seinen Soldaten an der Seegrenze

Bukarest, 3. Jan. Bei einem Empfang im Rathaus von Constanza, an dem König Carol, der Wojwode Michael, Ministerpräsident Tatarescu und verschiedene Minister teilnahmen, erklärte Tatarescu in einer Ansprache, Rumänien sei entschlossen, sowohl die freundschaftlichen Beziehungen mit allen Völkern ohne Unterscheidung im politischen Rahmen der Neutralität weiter zu erhalten, als auch bis zum äußersten die Unantastbarkeit der Grenzen und die Unabhängigkeit zu verteidigen. König Carol erwiderte, er sei zufrieden und glücklich, sich unter seinen Soldaten an der Seegrenze des Landes zu finden. „Ereignisse, die von unserem Willen unabhängig waren und sicherlich von uns nicht gewünscht wurden, bilden den Anlaß, daß sowohl das verlorene wie das zukünftige Jahr im Zeichen einer Vervollständigung der Landesverteidigung stehen muß.“

Finnland für London ein politisches und strategisches Problem

B.D. Oslo, 3. Jan. Die britische Regierung hat nach einer Mitteilung des norwegischen Nachrichtenbüros dem Generalsekretär der Genfer Liga offiziell gemeldet, daß Großbritannien entschlossen ist, Finnland Hilfe zu leisten, und daß bereits Schritte in dieser Richtung unternommen worden sind. Die englische Finnlandhilfe soll „von größtmöglicher Umfang auf den verschiedensten Gebieten“ sein. Die Verteidigung Finnlands und des eigentlichen Scandinaviens werde in London als ein politisches und strategisches Problem ersten Ranges aufgefaßt, heißt es in der norwegischen Meldung weiter. Man erwartet hier, daß in Kürze vonseiten der Westmächte der offizielle Antrag an Norwegen und Schweden auf Transitgenehmigung von Waffenmaterial der Westmächte nach Finnland gestellt werden wird.

200 Riffen Munition bei Dublin gefunden

Dublin, 3. Jan. Ein Teil der Munition, die kürzlich im Dubliner Phoenix-Parc gestohlen worden war, ist von irischen Polizei- und Militärbehörden Montag nacht in der Nähe der irischen Hauptstadt wiedergefunden worden. Es handelt sich um 200 Riffen mit sieben bis acht Tonnen Munition.

Neutralen mehr und mehr in die Stellung eines unfreiwilligen Bundesgenossen hinein und bürdet Opfer und Lasten der Kriegführung ihren Schultern auf. England scheut sich nicht, jetzt sogar von neutralen Schiffen einwandfrei für neutrale Länder bestimmte Waren zu beschlagnahmen, sofern diese Waren deutschen Ursprungs sind. Diese Vergewaltigung und Ausbeutung des neutralen Auslandes nach dem Prinzip „für eigene Rechnung, auf fremde Gefahr“ hat eine weitere Vervollständigung und Verfeinerung erfahren durch einen Plan, überall

Rohstoffaufkäufe weit über den eigenen Bedarf hinaus zu tätigen.

Ja, man versucht, Waren zu erwerben, die für die Dauer des Krieges niemals nach England gelangen können und weiter, sich sogar künftige Ernten zu sichern. Nach englischen Verlautbarungen soll damit natürlich nur das Deutsche Reich getroffen werden, dem man den Bezug von Rohstoffen erschweren wolle. Gewiß, das ist das unmittelbare und sinnfällige Ziel — freilich ein Ziel, das nicht erreicht werden wird — denn wir wissen die zur Sicherstellung unseres eigenen Bedarfes notwendigen Gegenmaßnahmen zu treffen. Aber hinter diesem Plan verbirgt sich noch eine ganz andere Absicht, die das Interesse der Neutralen sehr viel mehr angeht.

England sichert sich nämlich allmählich durch solche Aufkäufe eine Monopolstellung für die wichtigsten Rohstoffe.

Während es jetzt zu billigen Preisen kauft, könnte es, wenn der Krieg zu Ende ist und der angekaufte ungeheure Warenbedarf des neutralen Auslandes einen entsprechenden Sturm auf die Warenvorräte auslösen würde, jeden noch so hohen wucherlichen Preis verlangen. Auf diese Weise versucht England heute schon,

seine Kriegskosten durch die kleineren neutralen Länder bezahlen zu lassen.

Unsere Wirtschaftsbeziehungen zu den neutralen Staaten sind dagegen nach wie vor von dem Willen zu christlichem Güterausgleich getragen und auf dieser Basis der Gleichberechtigung gewinnen stets beide Teile. Unsere leistungsfähige Exportindustrie stellt die Waren zur Verfügung, die zum ungestörten Ablauf des Wirtschaftslebens in den Beziehungsländern erforderlich sind, während uns im Austausch dagegen die dort überschüssigen Nahrungsmittel und Rohstoffe geliefert werden. Schon diese faire Einstellung führt zu wirtschaftlicher Stärke. Den Partner Deutschland kann und will man weder im Norden noch im Osten oder Südosten entbehren. In unseren Außenhandelsbeziehungen haben insbesondere die deutsch-russische Verständigung und die damit verbundenen Auswirkungen die wirtschaftlichen Eintreffungsabsichten unserer Gegner auf breiter

Front durchbrochen. Nicht nur das große und an Natur-
schätzen überaus reiche Gebiet der Sowjetunion, sondern
der gesamte asiatische Kontinent ist uns als Käufer und
Verkäufer nähergerückt.

Um nun auf den entscheidend wichtigen inneren Sektor
der deutschen Wirtschaft zu kommen, so wurde unsere gesamte
Produktion auf den Grundriss ausgerichtet:

Reiflose Erzielung aller heimischen Produktionsquellen
sind damit weitestgehende Unabhängigmachung von aus-
ländischen Zufuhren. Auf landwirtschaftlichem Ge-
biet wurden durch preispolitische Maßnahmen zunächst die
Voraussetzungen für eine weitere Intensivierung geschaffen.
Die nutzbare Gesamtfläche wurde zweckentsprechend ein-
geteilt und für eine ausreichende Vorratswirtschaft gesorgt.
Innerhalb weniger Jahre wurde erreicht, daß die inländische
Erzeugung an Hauptnahrungsmitteln für die Ernährung
des deutschen Volkes ausreicht. Diese Lage hat nunmehr
durch das Hinzukommen der ehemals polnischen Ge-
bietsteile eine weitere Besserung erfahren.

Die großen Leistungen zur Selbstständigkeit der in-
dustriellen Produktion sind unter dem Begriff des Vier-
jahresplanes bekannt. Die deutschen Rohstoffquellen
wurden reiflos erfasst und eingesetzt. Der deutsche
Unternehmer- und Erfindergeist, der immer in Zeiten der
Not, wenn ich so sagen darf, unser better deutscher Rohstoff
war, hat aufs neue seinen hohen Ruf bewiesen. Er hat uns
neue Erkenntnisse und Verfahren vermittelt, mit deren Hilfe
viele Bedarfsflächen geschlossen werden konnten. Zahlreiche
Werke sind entstanden. An ihrem Ausbau wird trotz des
Krieges energisch weitergearbeitet. Die Produktionsziffern
an synthetischen Treibstoffen, synthetischen Gummi
und an Fasern steigen noch ständig an. Holz,
Stroh und sogar Kartoffelkraut stehen uns als
Rohstoffbasis für die Zellstoffherstellung in
ebenso reicher Menge zur Verfügung wie der Grundstoff
Kohle für die anderen synthetischen Stoffe.

Neue Werkstoffe wurden geschaffen, die in ihrer Qualität
die bisher verwandten Stoffe noch übertreffen.

Wir haben die fundamentale Bedeutung der wirtschaftlichen
Widerstandskraft im modernen Krieg richtig erkannt und
die deutsche Wirtschaft frühzeitig zu einem einheitlichen
Block größter Kraft und Geschlossenheit zusammengefaßt.

Der hohe Stand unserer militärischen Rüstung wird heute
von niemanden diesseits oder jenseits der Grenzen bestritten.
Ich kann Ihnen versichern, daß unsere wirtschaftliche Rüstung
hinter der militärischen an Kraft und Leistungsfähigkeit nicht
zurücksteht. So wie die deutsche Wehrmacht ihre hohe Schlag-
kraft bewiesen hat, so wird auch die deutsche Wirtschaft be-
weisen, daß sie jedem Angriff gewachsen ist.

Bei der Bewirtschaftung und Verteilung der verfügbaren
industriellen Rohstoffe müssen selbstverständlich die erhöhten
Bedürfnisse der kriegsmittelbaren Industriezweige in erster
Linie berücksichtigt werden, was manche Einschränkungen und
Härten für andere Wirtschaftszweige zur Folge hat. Die im
Krieg notwendige Einengung der Produktion an Verbrauchs-
gütern erfordert Verzichte auch vom Verbraucher. Man kann
jedem Kuchen eben nur einmal essen. Es steht zwar in unserm
Belieben, ihn in eine mehr oder minder große Anzahl
einzelner Stücke zu zerlegen und die einzelnen Teile ver-
schieden groß zu bemessen. Erhöhen kann ich die einmal ge-
gebene Größe dadurch aber nicht. Dieses Bild gilt sinngemäß
auch für die Produktion der gesamten deutschen Wirtschaft.
Hier bleiben zwar noch reichlich Steigerungsmöglichkeiten,
andererseits bedarf die Wehrmacht eines gegenüber Friedens-
zeiten erheblich gemehrten Anteils des Sozialprodukts. Der
für die Verbrauchswirtschaft verbleibende Sektor muß daher
entsprechend gekürzt werden. Aber diese kriegsbedingten Be-
darfsflächen werden um so weniger spürbar, je mehr Disziplin
sich jeder Einzelne auferlegt. Durch das von uns gewählte
Zuteilungsverfahren ist eine ausreichende, sozial gerechte und
gleichmäßige Versorgung des gesamten Volkes sichergestellt.
Ungerechtfertigte Preisserhöhungen sind unmöglich gemacht.
Dem verantwortungsbewußten Deutschen sind damit die denk-
bar größten Sicherheiten gegeben.

Die Einkommensteuer, so führte der Minister weiter aus,
die zur Verteilung der Lebenshaltungskosten nicht benötigt
werden, gehören auf Bank- oder Sparkonto, wo sie jederzeit
unmittelbar wieder abgehoben werden können. Der Wert von
Ersparnissen wird nach Beendigung des jetzigen Krieges be-
sonders deutlich werden, wenn es gilt, teilzuhaben an der
Umweltung der Wirtschaft auf die Friedensarbeit. Das Sparen
ist schon im Frieden eine nationalwirtschaftliche Pflicht, im
Krieg aber ist das Gebot des Sparens ein zwingendes Muß.
Wir sind gerade dabei,

eine besondere Art des Kriegssparens zu entwickeln,
um das Sparen noch wirksamer zu gestalten und die Spar-
tätigkeit zu fördern. Im übrigen hat sich auch in den ver-
flossenen Kriegsmonaten die Spartätigkeit nicht ungünstig
entwickelt. Das Vertrauen zu unseren Sparkassenorganisationen
und zu unseren Geld- und Kreditinstituten ist im Krieg
nicht im geringsten erschüttert worden. Die Kriegs-
sparer werden nicht enttäuscht, sondern be-
loht werden. Wir würden es überdies im Interesse
der Gesamtheit nicht dulden, daß ein schlechtes Beispiel Schule
macht, und es durch geeignete Steuermaßnahmen nötigenfalls
zu erzwingen wissen, daß freie Einkommensteuer dahin ge-
langt, wo sie im Interesse des Volksganzen nutzbringend
verwendet werden können. Zwang und Härten können aber
vermieden bleiben, wenn jeder von sich aus freiwillig den
Erfordernissen der Kriegszeit Rechnung trägt. Denn auch die
finanziellen Lasten des Kampfes müssen von der Gesamtheit
des Volkes getragen werden. Die nationalsozialistische
Regierung

lehnt es nach wie vor ab, die Kriegskosten mit Hilfe
der Rotenpresse zu decken.

Wir lehnen diesen Weg schon deswegen ab, weil durch ihn
gerade die wirtschaftlich schwächeren Bevölkerungskreise am
härtesten betroffen werden. Welche Maßnahmen zur Lösung
der schwebenden Fragen auch immer erforderlich werden soll-
ten, seien Sie davon überzeugt: Die Staatsführung wird dem
Volke nur das Maß an Opfern zumuten, das zur Sicher-
stellung des Endziels unvermeidbar ist und die Verteilung

Staatsoberhäupter beglückwünschen den Führer

Aus Anlaß des Jahreswechsels hat in der hergebrachten Weise ein Austausch telegraphischer Neujahrsglückwünsche zwischen dem Führer und den Staatsoberhäuptern und Regierungschefs ausländischer Staaten, die mit dem Reich in freundschaftlichen Beziehungen stehen, stattgefunden. Als erstes ging das

Telegramm des Königs von Italien

und Albanien, Kaisers von Äthiopien ein, das in Ueber-
setzung wie folgt lautet: „Nehmen Sie meine herzlichsten
Wünsche entgegen, die ich die Freude habe, Ihnen aus Anlaß
des Jahresbeginns erneut zum Ausdruck zu bringen.“
Vittorio Emanuele.“

Der Führer hatte folgenden Glückwunsch gedrahtet:
„Eure Majestät bitte ich, zum Beginn des neuen Jahres
meine und des ganzen deutschen Volkes aufrichtigen Glück-
wünsche für das Wohlergehen Eurer Majestät selbst wie für
das königliche Haus entgegenzunehmen. Ich verbinde hiermit
meine besten Wünsche für das weitere Gedeihen der verbün-
deten italienischen Nation.“ Adolf Hitler.“

Das Telegramm des Führers an den italienischen Regierungschef Mussolini

hatte folgenden Text: „Zum bevorstehenden Jahreswechsel
spreche ich Ihnen, Duce, in freundschaftlicher Verbundenheit
meine herzlichsten Glückwünsche aus. Möge auch im kommen-
den Jahr unter Ihrer starken und bewährten Führung dem
mit dem nationalsozialistischen Deutschland verbündeten
faschistischen Italien bei der Lösung seiner nationalen Auf-
gaben ein voller Erfolg beschieden sein.“ Adolf Hitler.“
Der Duce antwortete: „Ich erwidere mit gleicher lamer-
dadischer Herzlichkeit die Glückwünsche, welche Sie mir
anlässlich des Jahreswechsels übermitteln. Für das
nationalsozialistische Deutschland bringe ich die gleichen
Wünsche zum Ausdruck, wie Sie sie mir für das faschistische
Italien ausgedrückt haben, nämlich, daß unsere beiden Völker
— vereint — ihre Ziele erreichen und ihre Zukunft sicher-
stellen können.“ Mussolini.“

Der Glückwunsch des spanischen Staatschefs, Generallissimus Franco

an den Führer hatte nachfolgenden Wortlaut: „Anlässlich des
Neuen Jahres übermittle ich Em. Excellenz den aufrichtigen
Ausdruck der Wünsche, welche ich für Ihr persönliches Woh-
ergehen und für das Gedeihen der großen deutschen Nation
hege.“ Francisco Franco.“

Die Antwort des Führers lautete: „Zum Jahres-
wechsel übermittle ich Em. Excellenz meine aufrichtigen
Wünsche für Ihr persönliches Wohlergehen und für das
Glück und die Größe Spaniens. Mögen dem Jahre des
militärischen Sieges viele Jahre glücklichen Aufstieges folgen.“
Adolf Hitler.“

Dem Reichsverweser des Königreichs Ungarn

hat der Führer wie folgt gedrahtet: „Em. Durchlaucht bitte ich,
anlässlich des Jahreswechsels meine aufrichtigen Glückwünsche

entgegen zu nehmen. Ich verbinde damit meine und des
deutschen Volkes besten Wünsche für das weitere Gedeihen der
befreundeten ungarischen Nation.“ Adolf Hitler.“

Admiral von Horten sandte nachfolgendes Telegramm:
„Anlässlich des neuen Jahres bitte ich im eigenen sowie im
Namen der gesamten ungarischen Nation meine allerwärmsten
Glückwünsche entgegenzunehmen zu wollen.“ von Horten.“

Der König von Bulgarien

telegraphierte: „Zum Jahreswechsel spreche ich Ihnen, Herr
Reichskanzler, sowie dem deutschen Volke meine herzlichsten
und aufrichtigsten Wünsche aus.“ Boris.“

Der König von Rumänien

sandte folgenden Glückwunsch: „Ich bitte Em. Excellenz, meine
besten Wünsche für das neue Jahr entgegen zu nehmen und
die warme Hoffnung, daß es den Frieden bringen wird.“
Carol X. R.“

Der Prinzregent von Jugoslawien

drahtete: „Meine Frau und ich senden Em. Excellenz unsere
herzlichsten Neujahrswünsche und erinnern uns oft an die
schönen in Berlin verbrachten Tage und an Ihre große
Liebenswürdigkeit. Mit besten Grüßen!“ Paul.“

Der Führer hat diese Glückwünsche in gleich herzlicher
Weise telegraphisch erwidert.

Ebenso wechselte der Führer in freundschaftlich gehaltenen
Telegrammen Neujahrsglückwünsche mit den Königen von
Belgien, Dänemark, Griechenland, Norwegen
und Schweden sowie mit dem früheren Jaren Ferdinand
von Bulgarien, dem Kronprinzen von Italien, mit dem
Staatspräsidenten der Slowakei und dem Prä-
sidenten Dr. Hacha; außerdem empfing er zum Jahres-
wechsel Glückwunschtelegramme des Schahs von Iran,
der Könige von Afghanistan und des Jemen und des
Präsidenten des Regentreiches des Königreichs Siam
(Siam), auf die er mit Danktelegrammen antwortete.

Da infolge der Sonderverhältnisse des Krieges der große
Neujahrsempfang des gesamten diplomatischen Korps, ebenso
wie die sonstigen feierlichen Neujahrsempfänge in diesem
Jahre abgefragt waren, hat der Apostolische Nuntius
und Doyen des Diplomatischen Korps durch einen
Besuch in der Präsidentskanzlei die Neujahrsglückwünsche des
Papstes und des diplomatischen Korps für den Führer über-
bracht. Ihm folgten die übrigen, in Berlin anwesenden Bot-
schafter und Geschäftsträger, indem sie durch Eintragung in
die in der Präsidentskanzlei aufstehende Besuchliste dem
Führer die Glückwünsche der von ihnen vertretenen Staats-
oberhäupter, Regierungen und Völker zum Ausdruck gebracht
haben.

Blick ins feindliche Lager

Notstände sollen Londoner Plutokratie retten

Der Londoner Rundfunk stimmte am Neujahrstag ein
Triumphgeschrei darüber an, daß sich unter den kanadischen
Truppen, die jetzt in England eingetroffen sind, auch einige
Notstände befinden, die ebenso wie die übrigen Kanadier
begeisterter darauf warteten, „den Deutschen zu Leibe gehen
zu können“. Mr. Eben konnte nicht umhin, bei der Ankunft
dieser Hilfstruppen festzustellen, daß die Kanadier mit
den Notständen aufgeben seien, um „die der alten Welt
drohende Tyrannei abzuwehren“. Das Wort „Tyrannei“ im
Munde des für die Verwaltung (und Unterdrückung) der
britischen Ueberseebesitzungen zuständigen Ministers und
Indianer zur Unterdrückung der europäischen Kultur —
welch ein grotesker Hohn!

Der Ernährungsminister, „der König des Rindviehs“

„Mister Morrison, der König des Rindviehs“, so begegnet
„Daily Express“ der Ankündigung des Ernährungsministers,
vom 15. Januar ab den Kauf und Verkauf, die Schlachtung
und Verteilung alles Fleisches selbst in die Hand zu neh-
men. Von diesem Tage ab wird Herr Morrison, so schreibt
der „Daily Express“, der einzige Käufer von Rindvieh,
Schafen und Schweinen in England sein. Er wird „seiner“
Preise festsetzen, die Schlachthäuser auswählen und die Zu-
teilung an die Metzger bestimmen. Mehr als 12 000 private
Schlachthäuser werden schließen müssen. Von den 350 Schlach-
thöfen Londons werden in Zukunft nur noch drei arbeiten,
und aus der großen Zahl der Viehhändler werden nur
wenige in seltenen Regierungsdiensten und -jobs übernommen
werden. Die Zeit scheint nicht mehr fern zu sein, wo man,
wie man es jetzt anlässlich der Zuckerrationierung tat und
auf 78 winzige Stückchen pro Woche kam, auch die Rinder-,
Schaf- und Schweinezuteilung nach Zahlen unter 100 messe.

Kirchenausfluß gegen „Orgien der Spielwut“

Eine neue Orgie des Spielens und Wettens hat sich in
England ausgebreitet und droht, die Moral des Volkes zu
vernichten“, so hat ein gegen diese von jeher in England
übliche Spielwut vorgehender Kirchenausfluß festgestellt.
Wettabschlüsse bei Pferderennen, die in die Tausende von
Pfund gingen, seien durchaus üblich. Der Unity Football-
Pool habe in drei Wochen drei Millionen Kunden gewonnen
und an einem der beliebten Windhundrennen hätten gar
15 000 Teilnehmer 900 000 Schilling vermerret.

Bis zum 1. Januar 1940 sind 20 405 Volksdeutsche in 20
Transportzügen, davon 18 aus Polynien und 7 aus Galizien,
in Lagern in und um Lodsch eingetroffen.

Der Sohn des berühmten Erfinders Edison, Charles
Edison, ist von Präsident Roosevelt zum Unterstaatssekretär
im Marineministerium ernannt worden.

der Laster wird gerecht nach dem Grad der Leistungsfähigkeit
des Einzelnen erfolgen.

Wir wollen auch im Krieg keine Staatswirtschaft etablieren

sondern die vom Staate gelenkte Unternehmervirtschaft auf-
rechterhalten. Dann muß aber auch verhindert werden, daß
durch die Steuern der Anreiz zur Leistungssteigerung genom-
men wird. Ebensovienig dürfen die Steuern derart hochge-
schraubt werden, daß die fixen Kosten berührt werden, weil
dann wirtschaftliche Schädigungen allgemeiner Natur eintre-
ten müßten.

Alle unsere Opfer sind klein, gemessen an der Größe der
materiellen und seelischen Not, in die das deutsche Volk durch
das Diktat von Versailles gestürzt wurde. Wir wissen aus
den Neuperungen des feindlichen Auslandes, daß es im jetzigen
Kampf um nicht mehr und nicht weniger geht als um
die Existenz des Deutschen Reiches und Volkes überhaupt.
In solch einem schicksalsschweren Zeitpunkt aber vor Opfern
und Schwierigkeiten zu kapitulieren, war noch nie die Sache
des deutschen Volkes, dessen ganze große Geschichte eine Ge-
schichte des Kampfes und der zähen Selbstbehauptung
ist. Am allerwenigsten aber ist Kapitulation eine Sache
des nationalsozialistischen Deutschlands, das jeden Deutschen
in dem Sinne erzogen hat: Alles für das Deutsche Reich und
das deutsche Volk.“

Moskau im Zeichen der Neujahrstanne

Moskau, 3. Jan. In der Sowjetunion wird der Neu-
jahrstag als ein Feiertag höchster Ordnung begangen.
Ueberall war diesmal nach einem Bericht der „Frei. Bg.“
ein unerwarteter Ansturm auf die sogenannten „Neujahr-
stannen“ zu verzeichnen, die sich jetzt an Stelle des früher
gebräuchlichen Weihnachtsbaumes allmählich durchgesetzt
haben. Die 300 000 Tannenbäume, die nach Angaben der
hiesigen Presse der Sowjethauptstadt zur Verfügung standen,
waren bereits am Silvesterabend vollständig ausverkauft.
Auf den tief verschneiten Plätzen von Moskau hatte die
Stadtverwaltung hohe Tannenbäume aufstellen lassen, deren
bunte Lichter während der ganzen Neujahrnacht strahlten.
Die Moskauer Hotels, Restaurants und Clubs waren über-
füllt von Gästen, die unter der geschmückten Neujahrstanne
feierten. Auch in den Parks, ja sogar in den Eisenbahn-
zügen waren Neujahrstanne aufgestellt worden.

Feuersbrunst im Vatikan-Kanzleipalast

Rom, 3. Jan. Zum zweiten Male binnen drei Tagen ist
in dem Vatikan-Kanzleipalast am Corso Vittorio Emanuele
ein Brand ausgebrochen. Während aber der erste Brand nur
geringen Sachschaden anrichtete, sind die Folgen des zweiten
bedeutend ernster, denn die Flammen haben auf die prächtige
Basilika San Lorenzo in Damaso übergegriffen und die
Kirche schwer beschädigt. U. a. wurde die vergoldete Decke,
die Papst Pius IX. hatte einbauen lassen, vollständig zerstört.
Die im Innern der Kirche befindlichen Wandgemälde von Fra-
cassini wurden beschädigt. Der Brand brach in dem mit kost-
baren Fresco-Malereien Vasaris geschmückten großen Saal
aus, wo er rasch um sich griff, weil hier die seit Monaten
im Gang befindlichen Restaurationsarbeiten Holzgerüste auf-
gestellt waren, die dem Feuer reiche Nahrung boten.

Dauerschlichter und verantwortlich für Politik: Dr. Carl Gahr Specter;
Schriftleiter des Gesamtarchivs und Verantwortlich für Kultur, Unter-
haltung, Film und Sport: Dr. G. H. für den Sport: Hubert Durrwald; ver-
antwortlich für den Stadteil: Alois Richard; für Roman, Malerei, Belletristik,
Verlags- und Vereinsnachrichten: Carl Binder; für Volksliche Chronik und
Gesamtheit: Herbert Schmalzer; für Bild und Unterhalt die Abteilungsleiter;
für den Angehörigen: Franz Kahl, alle in Karlsruhe. Berliner Schrift-
leitung: Dr. Carl Weiser. Druck und Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-
Druckerei und Verlag GmG, Karlsruhe 1, B. Verlagsleitung: August Reich.

Silberne Initialen

KRIMINALROMAN VON FRANZ WENDELMUTH

Copyright Eben-Verlag, G. m. b. H., Berlin W. 32.

5. Fortsetzung

Der andere Teil des Wohnzimmers war von ein paar zierigen Couches ausgefüllt, die mit den Kopfenenden zueinander gefehrt standen und einen Winkel ausfüllten, der von den die Wände bedeckenden Bücherborden ausgepart worden war. Eine hübsche Hausbar, einige tiefe bequeme Sessel vor einem Rauchschirm vervollständigten die Einrichtung.

„Die Familie Balham scheint sehr belebt zu sein“, sagte Benzloff und musterte erstaunt die fast unübersehbaren Reihen von Büchern, welche die Wände bedeckten.

„Der alte Vater Balham soll ein großer Bücherwurm gewesen sein, wie man mir sagte“, warf Collin ein.

„Sergeant Dale erschien plötzlich im Garten vor einem der Fenster und warf dem Inspektor einen vorwurfsvollen Blick zu. „Soll ich die Schnur noch länger festhalten?“ fragte er mit anklagender Stimme. „Man kriegt langsam aber sicher steife Finger bei der Geschichte!“

„Herrgott ja, das habe ich ganz vergessen. Der Schußwinkel, Baron! Wenn Dale nicht wieder einmal einen ganz großen Witz geschossen hat, was ich gerade kontrollieren wollte, gibt uns diese nächtliche Schieberei auch ihre Rätsel auf.“

„Rätsel?“

„Ja, es ist wirklich merkwürdig“, sagte Collin. „Sahen Sie einmal da oben an die Decke über dem Tisch, wo der Gips abgebrochen ist. Das ist die eine Kugel, sie steckt noch in der Decke. Die andere fand ich hinter dem Sofa. Ich bin der Meinung, daß die Schüsse aus einer verhältnismäßig weiten Entfernung abgegeben worden sind.“

„Höchstwahrscheinlich sollten sie niemand treffen, sondern nur erschrecken. Dort ist das Loch in der Scheibe, dort der Einschuß. Wenn Sie den Schußwinkel beobachten...“

„Ja, das ist wohl richtig“, sagte der Inspektor nachdenklich. „Man darf aber nicht außer acht lassen, daß auch die Art sehr beliebt ist, Schüsse aus einer Pistole in Hüfthöhe abzugeben.“

„Das mag sein. Aber auffällig ist noch ein Umstand. Wissen Sie, was ich meine?“

„Nein, aber der Schußwinkel...“

„Der kommt nachher. Ich meine folgendes: Die eine Kugel ging glatt durch die Scheibe und schlug nur ein kreisrundes Loch, um dann oben in der Decke stecken zu bleiben. Die zweite Kugel jedoch schlingerte bereits, so daß sie die Scheibe vollständig zertrümmerte. Danach aber setzte ihr die Kraft, in der Decke stecken zu bleiben, sie zerdrückte nur den Deckenputz, und fiel dann kraftlos herunter. Was kann man daraus schließen?“

„Daß die zweite Kugel möglicherweise ein Querschläger gewesen ist.“

„Das müßte sich an der Kugel feststellen lassen. Sie haben sie doch gefunden, denke ich?“

Collin nickte, griff in die Westentasche und zog die Kugel hervor. Benzloff warf einen Blick darauf. „Das ist bestimmt kein Querschläger gewesen!“

„Nein!“

„Sehen Sie? — Nun wird nämlich die Sache interessant. Bedenken Sie: die eine Kugel ging haarisch bis an ihr Ziel, wo sie stecken blieb. Die andere verlor aber bereits unterwegs die Flugkraft: sie schlingerte. Für diese merkwürdige Tatsache gibt es nur eine einzige Erklärung!“

„Nun, da bin ich wirklich neugierig.“

„Die beiden Kugeln sind aus verschiedenen Revolvern abgefeuert worden“, sagte Benzloff und lächelte den Polizeinspektor und seinen Begleiter an.

„Aber die beiden Schüsse sollen doch kurz aufeinander gefolgt sein“, stotterte Collin verwirrt.

„Ja, das mag sein. Aber die beiden Kugeln mit ihrer gänzlich ungleichartigen Durchschlagkraft lassen gar keinen andern Schluß zu. Die raschere Kugel stammte aus einer Waffe mit gezogenem Lauf, und die andere aus einer solchen mit glattem Lauf. Wenn Sie die beiden Kugeln miteinander vergleichen, werden Sie sehen, daß es stimmt, was ich behaupte.“

„Ja, aber wir können doch nicht gut annehmen, daß der Schütze zwei Revolver in der Hand gehabt hat, als er in die Fensterschloß?“

„Das kann man halten, wie man will. Aber nun wollen wir uns mal mit dem Schußwinkel beschäftigen.“

Collin nickte. „Dale soll die Schnur wieder auf dreißig Meter ausziehen. Ich werde das andere Ende an das Loch in der Ecke halten, wenn Sie kontrollieren wollen, Baron, ob der Durchgang durch das Scheibenschloß genau ist.“

Benzloff nickte, und Dale, der während des Gesprächs am Fenster gestanden hatte, verzog sich wieder in den Garten. Collin stieg auf die bereitstehende Trittleiter und hielt das Schnurende an die Einschußstelle. Benzloff übernahm die Kontrolle und als alles stimmte, stieg Collin von der Leiter und rief Dale etwas zu:

„Festhalten!“

„Kommen Sie mit hinaus?“ wandte er sich an Benzloff. „Ich habe mit Schußwaffen nicht viel Erfahrung“, sagte der Baron und blickte in den Garten. „Sind Sie überzeugt, daß der Schütze dreißig Meter entfernt gestanden hat?“

„Mindestens“, sagte Collin.

„Nun, dann bleibt nichts anderes übrig, als gleichfalls anzunehmen, der Schütze habe auf dem Bauch gelegen, als er schoss.“

Collin senkte ergeben und kletterte über die Fensterbank in den Garten hinaus. Benzloff folgte ihm.

„Alles in der Theorie schön und gut“, klagte Collin, als sie den schmalen, aufgeweiteten Gartenweg hinunterschritten, „aber sagen Sie mir, wer legt sich auf den Bauch, wenn er schießt?“

„Sicher jemand, der in ein Feuergefecht verwickelt ist und um Deckung besorgt ist“, erwiderte Benzloff und lächelte.

„Es war aber kein Feuergefecht, sondern ein einseitiger Angriff. Jemand schießt des Nachts in ein hellerleuchtetes Fenster hinein. Wozu braucht er Deckung? Das, was er braucht ist...“

„Fluchtbereitschaft.“

„Das kann man wohl sagen. Schießen und weglassen!“

„Also Sie bezweifeln die Mordart, daß der Schütze auf dem Bauch gelegen hat, Collin?“

„Ganz und gar! Das ist Unfuss, verzeihen Sie. Aber Sie müssen doch selber sagen...“

„Warten Sie mal. Sehen Sie, da kniet Dale auf der Erde und hält das Schnurende dicht über dem Boden.“ Langsam kamen die beiden Männer näher. Benzloff hobte so gleich in die Knie und betrachtete aufmerksam den Boden der näheren Umgebung.

„Suchen Sie etwas?“

Benzloffs Zeigefinger fuhr langsam einer viereckigen

Figur nach, die sich deutlich in den weichen Boden eingedrückt hatte.

„Was bedeutet das?“ fragte Collin.

Rechts und links dieser eingedrückten Figur waren ein paar Pföde mit Krampen versehen in den Boden getrieben worden. Benzloff rüttelte daran, sie waren nicht sonderlich fest.

„Haben Sie nicht nach Fußspuren gesucht, ehe Sie hier alles zertrampelt haben?“ fragte der Baron.

„Wir haben nichts zertrampelt, das war bereits geschehen, als wir heute früh kamen!“ entgegnete der Inspektor gereizt. „Als die Schüsse gefallen waren, sind die Männer in den Garten gelaufen, um ihn zu durchsuchen. Sie haben natürlich niemand gefunden, aber alles zertrampelt.“

„Nun, das erklärt vieles“, murmelte Benzloff und schaute sich im Garten um, der an diesem grauen Tag einen trostlosen Anblick bot. Die meisten Büsche bestanden nur aus entlaubten Reisern, die Rankenlächeln zeigten ein unsauberes Gelbgrün, in den aufgeweichten Wegen standen Pfützen und der lehmige Boden machte das Gehen einigermaßen schwierig.

Nicht weit von der Stelle, wo Benzloff den viereckigen Eindruck im Erdboden entdeckt hatte, gewahrte er einen rohgezimmerten Schuppen, dessen Tür durch ein Vorhängeschloß gesichert war. Seine scharfen Augen entdeckten sogleich, daß



„Mensch, nun spiel mal einen jactigen Witz! Sei deinem langamen! Malger bringen wir die Scheibe nie auf Hochklang!“ („Die Wehrmacht“)

das Schloß wohl an seinem Platze hing, der Regel aber nicht übergelegt war.

„Ich sagte vorhin, der Schütze müßte auf dem Bauch gelegen haben, nicht wahr? Ich möchte mich jetzt berichtigen, Collin: Ich bin fest davon überzeugt, daß gestern Abend kein Mensch im Garten gewesen ist und geschossen hat!“

Collin und Dale starrten den deutschen Gelehrten an, als hätten sie einen Geisteskranken vor sich. „Aber das ist ja... das ist ja...“, stöhnte der Inspektor, dann blieb ihm die Sprache weg.

„Angereicherter Blödsinn, nicht wahr?“ lächelte Benzloff. „Aber das ist ein alter Fehler aller Kriminalisten. Sie verstehen nicht, die Dinge vorläufig so zu nehmen, wie sie sind. Bei mathematischen Gleichungen kann sich auch kein Mensch etwas vorstellen und doch, wie logisch, wie sinnvoll sind sie!“

Mit langen Schritten ging er auf die Tür des kleinen Schuppens zu. Collin und Dale folgten ihm verwundert. Sie sahen, wie Benzloff die Tür aufstieß und etwas fassungslos in das Innere des Schuppens starrte. Sie eilten näher und schauten ihm neugierig über die Schultern.

Das Erste, was sie sahen, war der junge Greg, der sie mit einem fröhlichen Grinsen begrüßte. Auf seinen beiden Schultern sahen ein paar große weiße Ratten, ein Meeresschweinchen auf seinem Kopf, während er ein buntes kleines Kaninchen an die Brust gedrückt hielt.

„Um diese Zeit füttere ich immer meine Tiere. Wollen Sie zusehen?“ sagte er und lachte dabei mit der unschuldigen Fröhlichkeit eines Kindes über das ganze Gesicht... (Fortsetzung folgt.)

Sparsam in der Packung

Wertvoll im Inhalt

Eckstein
3 1/3 Pfg.

Was verlangen Sie von einer Zigarette? Daß sie trotz niedrigem Preis einen wertvollen Tabak enthält! ECKSTEIN ermöglicht durch die sachlich einfache Verpackung eine besonders hochwertige Qualität.

Das Thema des Tages

Also doch: Es geht gegen Hitler und Deutschland

Die Propagandamaschine der Westmächte wird demnächst wieder eine neue Walze auflegen. Nachdem der Tommy wie der Poilu, der kleine Mann in England wie in Frankreich sich seit vier Monaten vergeblich fragten, wofür sie eigentlich gegen den Westwall anrennen und an Blut und Gut Opfer bringen sollen, soll auf der letzten Sitzung des interalliierten Kriegsrates eine Einigung darüber getroffen worden sein, was man offiziell als „Kriegsziel“ auszuspielen will. Und Chamberlain selbst soll am 9. Januar den Startschuß zu den neuesten „Gegaktion“ geben. Nach den „Basler Nachrichten“ soll auf der erwähnten Kriegsratsitzung die „französische These“ gesetzt haben, nämlich die Auffassung der französischen Generalstabschef, „daß man Deutschland und den Hitlerismus doch identifizieren müsse und Frieden daher nur einem aufs Haupt geschlagenen Deutschland bieten dürfe, daß alle Vernichtungswünsche gegen den Hitlerismus nun auch gegen die Deutschen schlechthin“ geschleudert werden müssen. Und da haben nun die Westmächtepolitiker über vier Kriegsmomente dazu gebraucht, um zu dem Ergebnis zu kommen, das wir ihnen schon am ersten Kriegstage angedeutet, daß Hitler und Deutschland ein und dasselbe sind.

Da die Schüler an der Seine offenbar etwas geschwägiger sind als ihre Meister an der Themse, hat Ministerpräsident Daladier die Ankündigung des Kriegsbudgets mit entsprechender Zukunftsmusik schmachtend zu machen versucht. Das „befreite Europa“, von dem er träumt, herrscht in allen Zügen das bekannte freimaurerisch-demokratische Pan-European-Konzept; und es hätte nur noch gefehlt, daß er auch gleich von der Krönung dieses europäischen Staatengefüges im Genfer Tempel gesprochen hätte. Aber davon wird Daladier „erst nach dem Siege“ sprechen wollen. Denn der „europäische Völkerbund von 1940“ dürfte sich nach den Kriegsplänen der Alliierten zur Liga von 1919 verhalten wie das geplante „Super-Verailles“ zu dem Versailles von 1919. Diese Einsicht gehört für einen Deutschen zu den politischen Binsenwahrheiten, zu deren Erlangung es ebenso wenig einer „Kriegsratsitzung“ bedarf wie bezüglich unserer Einsicht über die westlichen Kriegsziele.

„Ein Tuberkulosekranker sollte nicht Finanzminister sein“

Der Zusammenhang von gesundem Geist und gesundem Körper, dieses ewig klassische Ideal, spielt in einem Prozeß eine ansichlagende Rolle, der in den letzten Wochen Norwegen in Spannung hielt. Angeklagt war der Historiker Professor Keilhan wegen seines Buches „Leben und Geschichte des norwegischen Volks“. Kläger waren die Kinder des ehemaligen norwegischen Finanzministers Omholt, dessen Finanzpolitik im Jahr 1914 in Keilhans Buch scharf angegriffen wird. Auch der Vater des Angeklagten, der ehemalige General Keilhan, war eine Zeitlang als Verteidigungsminister Mitglied des Kabinetts Sunar Knutsen, dem Omholt als Finanzminister angehörte. Bei einer Regierungsumbildung mußte der alte Keilhan gehen, während Omholt im Kabinett verblieb. Die Hauptaufstellungen in dem Buch des Sohnes laufen darauf hinaus, daß Omholt infolge einer Tuberkulose unfähig gewesen sei, seinen Posten auszufüllen. Ministerpräsident Knutsen habe es jedoch mit Rücksicht auf die privaten finanziellen Schwierigkeiten Omholts nicht übers Herz gebracht, dem Finanzminister den Rücktritt nahezu legen. Das Ergebnis der Panikmaßnahmen Omholts sei eine Zerrüttung der in hundertjähriger mühsamer Arbeit aufgebauten Finanzen Norwegens und eine derartige Erhöhung der Staatschuld gewesen, daß jedes norwegische Kind noch heute mit einer Staatschuld von 265 Kronen auf die Welt komme.

„Ein Tuberkulosekranker sollte nicht Finanzminister sein“, so erklärte Keilhan in seiner Verteidigung. „Indem ich von Omholts Krankheit spreche, berühre ich einen nationalen Komplex. In unserem Land wird es als eine Schande angesehen, krank zu sein, und als eine Ehrverletzung, zu sagen, daß jemand krank sei. Ich sehe in starkem Gegensatz zu dieser Auffassung. Krankheit ist keine Schande, sondern ein Unglück; und von kranken Männern sind die meisten Fehler der Geschichte begangen worden. Daß der Versailler Vertrag so ausfiel, wie er ausfiel, kam daher, daß Präsident Wilson krank war, als er einfiel, daß er nicht imstande sei, erfolgreich für seine Ideale zu kämpfen.“

Das Urteil, das schließlich gefällt wurde, gab nach einer Darstellung der „Frk. Ztg.“ beiden Parteien recht und beiden unrecht. Es wurde verneint, daß Omholt tuberkulös und mit einer nicht ganz sanfteren Vergangenheit belastet gewesen sei und daß Ministerpräsident Knutsen nicht das Herz gehabt habe, seinen Rücktritt zu verlangen. Es wurde jedoch auf Grund des vorliegenden Materials und der Zeugenaussagen als richtig befunden, daß Omholt „im Augenblick, als der Kriegsausbruch seinen Verstand entstellte, vollständig die Fassung verlor“ und daß er „so nervös und erschüttert war, daß er vergessen haben muß, das Gesetz über die norwegische Nationalbank nachzuschlagen, bevor er den Entwurf des Statuts dem Kabinett vorlegte“.

Franco werlet „rote Banknoten“ auf

Der erste Schritt der nationalen Regierung Spaniens während des Bürgerkrieges nach der jeweiligen Einnahme roter Gebiete in finanzpolitischer Hinsicht war die Blockierung sämtlicher Banknoten und der Einzug sämtlicher in Umlauf befindlicher Banknoten. Bei der Blockierung der Konten wurden jedoch alle Salden, die bei Ausbruch des Bürgerkrieges — d. h. am 18. 7. 1936 — bestanden, voll anerkannt, wenn die späteren Bewegungen nicht unter das Niveau dieses Stichtages gingen. Bei den Banknoten kam das gleiche Prinzip zur Anwendung; d. h. alle vor dem Kriege ausgegebenen Noten der roten Gebiete wurden anerkannt und abgetempelt, während die Noten der roten Inflationszeit, von denen bis in die letzten Tage des Bürgerkrieges ungezählte Millionen von den fliehenden Horden in das „befreite“ Frankreich gebracht wurden, eingezogen wurden.

Ein dieser Tage erlassenes Freigabegesetz wertete nunmehr alle Einzahlungen in der ersten Zeit des Krieges, als nur wenig neues „rotes“ Geld in Umlauf gesetzt wurde, ver-

Der Poilu und das „Westwallgespenst“ im Rhein-Niedgras

P. R. Da war es eben wieder. Es tappt etwas im hohen Niedgras vom Rhein her herauf.

Die Nebel sind aus dem Strombett gefroren, wie Milch fließen sie durch die Büsche und durch das Getrübb.

Aber jetzt, eben, hat es wieder geknackt. Vorhin, als die große Eule plötzlich über den Kaufgabeln strich, lautlos, im Mondlicht deutlich erkennbar, das war unheimlich genau. Jetzt, das ist kein Vogel, das bewegt sich am Boden, das raschelt zwischen den Büschen. Das es sich nicht eben gerührt? Und dort — der dunkle Fleck — der war vorhin noch nicht da, jetzt neigt er sich nach links: „Dall! Dui vire?“ Nichts, der dunkle Fleck bleibt. Jetzt schwimmt er nach rechts, jetzt nach links. Jrgend ein Busch. Oder, richtig, dort lag ja die Rolle mit Draht. Natürlich, es muß ja der Draht sein.

Jrgend etwas muß die erregten Nerven beruhigen. Eine Zigarette täte jetzt gut. Aber wenn dort doch etwas wäre: man kann sie nicht anzünden, es wäre der Tod. Der junge Poilu pfeift, ein paar Takte aus dem alten Lied: „... nous y pensons le jour, nous en revons la nuit, ce n'est que Madelon, mais pour nous c'est l'amour...“

Aber das ist ja Wahnsinn, hier laut zu pfeifen. „Nous en revons la nuit“. Ach träumen müßte man können. Dieser lächelnige Kriebel. Was gehen uns die Engländer an. „Nous en...“

Dort, dort! Jetzt ist gar kein Zweifel möglich. Es hat eben jemand achuket. Dritte jetzt — eine Gestalt — ein Mensch, ganz deutlich hebt er sich ab, steht, keine zehn Meter entfernt, aufrecht mitten im Getrübb, winkt, winkt...

Der junge Franzose reißt die Waffe hoch, schreit, schreit noch einmal, jetzt ist die Gestalt verschwunden.

Aus dem Bunker fürst die Mannschaft heraus. Aufgereagte Meldung: jawohl, ganz deutlich erkannt, ein Zivilist.

jawohl, und er muß irgendwo liegen, gar kein Zweifel, daß er die Kugel hat.

Aber sie finden ihn nicht. Sie finden auch am nächsten Tage nichts. Die Kugel einschläge stellen sie fest: beide einfach in die Erde hinein.

Das ist das Unheimliche: fast jede Nacht kommt der Unbekannte wieder. Fast jede Nacht tappt er durchs Getrübb. Fast jede Nacht steht er dann plötzlich da, und winkt. Mindestens zehn Mann haben geschworen, daß sie ihn getroffen haben.

Und niemals haben sie ihn gefunden. Niemals war ein Anschlag da, niemals Blut. Manchmal konnte man feststellen, wo die Kugel geblieben war, manchmal auch nicht.

Einmal war es anders als sonst. Da trieb es im Rhein. Man hörte es klütern. Man hörte es lachen. Man hörte Kommandos. Fast Mann haben geschossen, ein Maschinen-gewehr hämmerte los, Leuchtkugeln fanden am Himmel. Da war nichts mehr da. Ein paar Nebelregen über dem Wasser — sonst nichts.

Jede Nacht kommt es wieder. Jede Nacht tappt es herüber über den Rhein.

Sie haben es erkannt: es ist das Westwallgespenst. Es kommt aus den deutschen Bunkern.

Auf deutscher Seite hat sich das Westwallgespenst nur ein einziges Mal sehen lassen. Ein alter Hauptmann, der den Westwall nicht vergessen hatte, hat es erledigt.

Komponiebefehl: ... wird bestraf, wer das Westwallgespenst sieht, ohne es tot oder lebendig abzuliefern.

Niemand hat das Westwallgespenst in den deutschen Einien seitdem noch einmal gesehen.

Glückwunschaustausch zwischen Führer und Dr. Tiso

Freiburg, 3. Jan. Staatspräsident Dr. Tiso empfing vom Führer in Beantwortung seiner Neujahrsglückwünsche folgendes Telegramm:

„Gew. Excellenz danke ich bestens für die freundlichen Wünsche zum Jahreswechsel, die ich für Sie und das slowakische Volk herzlich erwidere.“

Telegrammwechsel Duce - v. Schirach

Berlin, 3. Jan. Der Reichsjugendführer übermittelte anlässlich des Jahreswechsels ein Glückwunschtelegramm an den Duce, der folgendes erwiderte:

An Baldur von Schirach, Jugendführer der Deutschen Reiches, Berlin. Ich danke Ihnen für die freundlichen Wünsche, die ich herzlich erwidere für Sie und für die Hitlerjugend, die auch in Zukunft immer ein gern gesehener Gast der faschistischen Jugend Italiens sein wird. (gez.) Mussolini.

Außerdem fand ein Telegrammwechsel zwischen dem Reichsjugendführer und dem Generalsekretär der faschistischen Partei und Führer der italienischen Jugend, Ettore Muti, statt.

40 Grad Kälte in Norffinnland

Helsinki, 3. Jan. Die Nachrichten vom nördlichen finnischen Kriegsschauplatz waren infolge der starken Schneefälle und der zerstörten Telefonleitungen in der letzten Zeit sehr spärlich. Es herrscht augenblicklich im Petsamo-Gebiet eine Kälte von 40 Grad. Die russischen Murmanst-Truppen sind 100 Kilometer auf der Eismeerstraße vorgerückt und stehen heute südlich der Ortschaft Pitkasjärvi. Die Russen sollen ihre Stellungen in den letzten Tagen erheblich befestigt

haben. Die Kampfaktivität beschränkte sich auf Aufklärung durch Skiptrouillen und Flugzeuge. Nach Meldungen aus Norffinnland werden die russischen Truppen auf Transportschiffen von Murmanf über den Eismeerhafen Litschahamari nach Petsamo gebracht.

Japanische Bomben auf die Yunnan-Bahn

Schanghai, 3. Jan. Ueber die japanischen Operationen in Süchina wird ergänzend gemeldet, daß die Truppen während des Jahreswechsels die Operationen gegen die chinesischen Zugsfahrstraßen fortsetzten. Japanische Flugzeugverbände griffen mehrfach die von Französisch-Indochina nach Yunnan führende Bahn an und erzielten auf chinesischem Gebiet Treffer auf dem Bahnkörper und an einer Brücke. In der Kwantung-Provinz kamen die Operationen entlang der Kanton-Hankau-Bahn mit der Einnahme von Pingfang und Jungyun, etwa 170 Kilometer nordwärts Kanton, zum Abschluß.

Japanischen Meldungen zufolge wurden 100 000 Chinesen unter dem Befehl des Kwantung-Generals Yuhanno geschlagen. Die Japaner machten 1000 Gefangene, erbeuteten 20 schwere und 95 leichte Maschinengewehre, 2600 Gewehre und 13 Millionen Schuß Munition.

Labour-Ausschuß brandmarkt Kriegsziele Englands

Amsterdam, 3. Jan. Der stellvertretende Vorsitzende der Labour Party, Greenwood, hat den Vorsitz des Labour-Universitätsverbandes niedergelegt, nachdem der Vollzugsausschuß dieser Organisation eine Entschließung angenommen hatte, in der der britische Krieg als „imperialistischer Krieg gebrandmarkt wurde. Greenwood begründet in seinem Schreiben an den Universitätsverband seinen Rücktritt damit, daß die Entschließung im glatten Gegensatz zur offiziellen Labour-Politik stehe.

Die Ordnung der Viehwirtschaft für 1940

Im Verkündigungsblatt des Reichsnährstandes ist soeben die Sammelanordnung der Hauptvereinigung der deutschen Viehwirtschaft für das Jahr 1940 erlassen. Der bisherige reibungslose Ablauf in der Fleischversorgung während der ersten Kriegsmomente hat gezeigt, daß es nicht nötig ist, grundlegende Neuerungen in der Vieh- und Fleischbewirtschaftung für das kommende Jahr vorzunehmen. Infolgedessen birnt die für das Jahr 1940 geltende Sammelanordnung auf dem viehwirtschaftlichen Marktsektor keine wesentlichen Änderungen. Was die Preise angeht, so bleiben bei Schweinen die augenblicklich geltenden Grundpreise in Kraft. Ebenfalls bleibt es entsprechend dem Vorjahr bei dem saisonmäßigen Preisabstufung von 0,50 RM. je 50 Kilogramm Lebendgewicht vom 1. Januar bis 24. Mai 1940 und bei dem saisonmäßigen Preisabstufung von RM. 3.— bzw. RM. 2.— je 50 Kilogramm Lebendgewicht in der Zeit vom 15. Juli bis 5. Oktober 1940.

Die Kinderpreise bleiben grundsätzlich aufrechterhalten. Hierzu treten auch hier wie im Vorjahre Zu- und Abschläge auf einzelnen Märkten, die aus saisonmäßigen Gründen festgelegt sind. Neu jedoch ist die Gewährung eines Nüchternzuschlages für Kinder, der, wie er für Schweine schon seit geraumer Zeit Geltung hat. Die Gewährung eines Nüchternzuschlages für Kinder trägt den veränderten Transportverhältnissen und der Notwendigkeit einer sparsamen Futterbewirtschaftung auf den Märkten Rechnung. Voraussetzung für die Gewährung des Nüchternzuschlages bei Kindern jedoch ist, daß die Tiere nach bestimmter Transportdauer direkt aus dem Wagen verwogen werden. An den Kälberpreise ändert sich gleichfalls nichts. Dagegen werden die Preise für Hammel und Hammelfleisch den Qualitätsanforderungen besser angehöben. Die Preise der Klassen B 1 und B 2 werden gehoben.

Das Gleiche gilt für die Schafpreise der Klassen a und b,

die um 2 RM. bzw. 1 RM. heraufgesetzt werden. Eine Verringerung der geringwertigen Qualitäten bei Hammeln und Schafen jedoch findet nicht statt. Die guten Qualitäten sollen aus Gründen einer vergrößerten Hammelfleischgewinnung und vermehrten Wollerzeugung gefördert werden. Ferner werden beim Hammelfleisch zwei Qualitätsklassen gebildet, wobei die erste Qualität eine Preissteigerung erfährt, während die zweite Qualität gesenkt wird. Diese Maßnahme dient den gleichen Zwecken wie die Verringerung der hochwertigen Qualitäten bei lebendem Schafvieh. Bei den Preisen wäre sodann noch hinzuweisen auf den Einbau der Schweinepreise des Sudetenlandes in die Preisgruppe des Altreiches.

Die deutschen Seeleute des gestrandeten Vorpostenboots verlassen Schweden

Stockholm, 3. Jan. Die Geretteten des gestrandeten deutschen Vorpostenbootes verlassen heute den schwedischen Boden, wobei sie die verletzten und auch die beiden toten Kameraden mit in die Heimat nahmen. Nach einer Feier in der Kapelle des Lazarettstrelleborg, vor deren Eingang eine Kompanie schwedischer Marinejoldaten unter Führung eines Kapitäns aufmarschiert war, wurden die beiden mit der Reichskriegsflagge bedeckten Särge zum Hafen gebracht. Eine Menge von Kränzen wurden niedergelegt, darunter Kränze des deutschen Gesandten und des deutschen Konsulats in Malmö. Ferner Kränze von Reichsdeutschen, von allen schwedischen Marine- und Armee-Kommandanturen und anderen Behörden. An der Feier nahmen teil der schwedische Armeebefehlshaber Oberst Geyer und der Kommandeurkapitän Graaf, Vertreter der Marineverwaltung Malmös, der Fahrtenkommandantur, die Posten, die die deutschen Matrosen gerettet hatten, der deutsche Konsul Dr. Kirchhoff.

„Geh, kimm a Stund später!“

Aus Bayern wird eine köstliche Humoreske bekannt. Eine Luftschützerei mußte in einem Dorfe die Verdunkelungsmaßnahmen kontrollieren. In einem Bauernhaus drang aus einem Fenster zu ebener Erde heller Lichtschein, weshalb der Streifen dienst an das Fenster klopfte, um zur besseren Verdunkelung aufzufordern. Die Kammer bewohnte eine Magd des Bauern, die in völliger Verlehnung der Lage der Streife zur Antwort gab: „Geh, kimm a Stund später, derweil schlaf die Bäurin scho!“ — Die Magd hatte vermutet, daß es ein Bursche des Dorfes sei, der zu ihr Fensterin gehen wollte.

Nachrichten aus dem ganzen Lande

Aus Nordbaden

Unterwieschhausen (Amt Tauberbischofsheim): Eigenartiger Unfall. Beim Ueberfahren eines Bahnübergangs blieb das Pferd des Bauern Johann Schmitt mit dem Griff eines Hufeisens in den Schienen hängen und wurde von einem zur gleichen Zeit kommenden Zug erfasst und getötet. Der Besitzer des Tieres konnte sich noch rechtzeitig in Sicherheit bringen.

fr. Mosbach: Kreisumschau. Der Landrat von Mosbach, Dr. Compter, konnte dem Bürgermeister Karl Hedd in Hahmersheim für 25jährige Dienstzeit das silberne Treue- und Ehrzeichen überreichen. — Für tapferes Verhalten vor dem Feinde wurde Obermaat Oskar Bender von Unterweßfeld mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. — Kaufmann und Landwirt Karl August Niedderer in Mittelweßfeld ist im Alter von 74 Jahren verstorben. — Der 18jährige Sohn Horst des Robert Frey in Neckarelz fiel beim Feueralben in einer fremden Scheune auf die Tenne und mußte mit einem Oberschenkelbruch und anderen schweren Verletzungen ins Mosbacher Bezirkskrankenhaus verbracht werden.

fr. Mosbach: Die Stadtkirche gestorben. Die älteste hiesige Einwohnerin, Frau Luise Askani, die einem alteingesessenen Mosbacher Geschlecht entstammte, ist im Alter von 91 Jahren gestorben.

l. Weinsheim: Todesfall. In der Nacht zum Samstag verstarb im Alter von 84 Jahren Frau Geheimrat Helene Freudenberg geb. Siegel, die Gattin des am 23. 10. 1923 verstorbenen Kommerzienrats Hermann Ernst Freudenberg. Die Verstorbene — die weit über Weinsheim's Grenzen als große Wohltäterin bekannt war — erfreute sich nicht nur bei den vielen Tausenden jetziger und früherer Gefolgshaftangehörigen, sondern auch bei der gesamten Bevölkerung größter Verehrung.

l. Eppingen: Zum Kreisrat ernannt. Bürgermeister Karl Zuber wurde durch Landrat Schäfer zum Kreisrat ernannt. Ferner wurden zu Kreisräten ernannt: Bürgermeister Kieg (Sinsheim), Bürgermeist. Gebhardt (Wernang), Kreisobmann der D.M. D. Vender (Sinsheim), der Kreisamtsleiter der Agrarpolitik Hordermann (Nohrbach u. S.) und Mechanikermeister Frei (Neckarbischofsheim).

Neudorf (s. Graben): 90 Jahre alt. Zimmermann Joseph Wilhelm konnte gesund und rüstig die Vollendung seines 90. Lebensjahres begehen.

Bruchsal: Geburtstag. Am Silvesterabend beendete Ing. a. D. Emil Fischer in Bruchsal, der Senior der techn. Angestellten der „Vereinigt. Eisenbahn-Signalwerke“ Bruchsal, sein 80. Lebensjahr in ausgezeichnetster Rüstigkeit.

Mittelbadische Rundschau

Gernsbach zwischen den Jahren

Gernsbach, 3. Jan. Im Ablauf des letzten beschlossenen Jahres war außer einer recht guten Fremdenfreundschaft und mehreren Zubuten zur Hebung hiesiger Fremdenwirtschaft die Eröffnung des neuen Postamtes ein Höhepunkt verkehrspolitischer und städtebaulicher Entwicklung. In der diesjährigen Weihnachts- und Neujahrzeit hat der Neubau erstmals seine Eignung darzutun können. — In kultureller Hinsicht standen die Kammermusikalischen Konzerte der hiesigen Kammermusik (Leitung Konzertmeister Oskar Pfeil-Somann, Karlsruhe) im Vordergrund. Zur Neubildung einer Stadtkapelle, wie zur Schaffung guten Nachwuchses, wurde im letzten Jahr der Stadtkapellmeisterposten neugeschaffen und mit Kapellmeister Siebis besetzt. — Zum Stopp wilden Bauens wurde der Generalbebauungsplan der Stadt bezirksamtlich genehmigt. — Die Einwohnerzeitschrift „Der Gernsbacher“ lag im letzten Jahr, die in Normalzeiten des Jahres wert gewesen wären: der Turnverein wurde im Januar 1849 gegründet und existiert nunmehr 90 Jahre. Die Kriegerkameradschaft kann auf 80 Jahre Bestehens zurückblicken. Sie hat die Tradition der alten Bürgerwehr und Bürgerkavallerie von 1831 übernommen und konnte somit ihr 100jähriges bereits gefeiert haben. — Der Tennisclub, dem es dieses Jahr gelang zwei Kreismeisterchaften zu sichern, steht ebenfalls auf 20 Jahre zurück. — Die Jahreswende vollzog sich still. — Mit Beginn des neuen Jahres ist Fortbildungsschulhauptlehrer Kammerer an die Gewerbeschule versetzt worden.

Landvolk, melde Deinen Bedarf an Arbeitskräften

Karlsruhe, 3. Jan. Für die Durchführung der Kriegserzeugungsbeschäftigung 1940 sollen nach der künftigen Anweisung des Generalfeldmarschalls Göring, abgesehen von der gegenwärtigen Gartenbauverbesserung umgehend alle notwendigen landwirtschaftlichen Arbeitskräfte festgestellt werden. Zu diesem Zweck führen in diesen Tagen das badische Landesernährungsamt (Landesbauernschaft Baden) und das Landesarbeitsamt in enger Zusammenarbeit diesbezügliche Erhebungen durch, denen jeder badische Bauer und Landwirt im eigenen Interesse seine ganze Aufmerksamkeit widmen muß. Hierzu sind zwei Fragebogen vorhanden, die genau auszufüllen sind, ein gelber für Betriebe mit dauernd fremden Arbeitskräften und ein grauer für sog. Familienbetriebe, in denen normalerweise nur die eigenen Familienangehörigen alle Arbeiten verrichten, wo also keinerlei oder nur vorübergehend fremde Arbeitskräfte benötigt werden.

Bauern und Landwirte, stellt bei eurer Meldung keusche Bedenken zurück, denkt daran, daß es endlich ein brauchbarer Weg ist, den größten und gefährlichsten Arbeitskräftemangel auf dem Lande zu bekämpfen, was aus Gründen der Gesunderhaltung des Landvolkes und der unbedingten Produktionsicherung in heutiger Zeit ein Gebot der Stunde ist.

Koffenau (bei Gernsbach): Im Beruf verunglückt. Der 21 Jahre alte Sohn Erich des kürzlich verstorbenen Fleischbeschauers Emanuel Zeltmann ist bei Köln als Begleiter eines Fernlastzuges tödlich verunglückt. Er wollte einen Anhänger anknüpfen und wurde dabei von dem Lastkraftwagen erdrückt.

Bühl: Brand am Neujahrstag. In den Vormittagsstunden des Neujahrstages brach aus noch ungeklärter Ursache in dem neu erstellten Gebäude nördlich des Bahnhofs ein Dachstuhlbrand aus, der jedoch sofort bemerkt wurde und nach kräftigem Einsatz der Weckerlinie gelöscht werden konnte. Etwas großer Schaden entstand.

Ring (bei Rehl): Wohnhaus eingestürzt. Im Anwesen der Witwe Georg Schütz brach Freitag nacht aus noch ungeklärter Ursache ein Brand aus, dem Wohngebäude, Stallung und Scheune zum Opfer fielen. Das Mobiliar konnte in Sicherheit gebracht werden, jedoch sind zwei Stück Großvieh und ein Schwein mitverbrannt.

Willkatt: Eine 91jährige. Am 31. Dezember vollendete unsere älteste Mitbürgerin, Frau Sofie Hetzel ihr 91. Lebensjahr. Seit Jahren schon Witwe, lebt sie mit ihrem Sohn zusammen, und führt, von ihren Kindern betreut, ein stilles und beschauliches Leben.

l. Lahr: Bilanz der NSB. Im Grenzreis Lahr zeigten die Opfer für das Winterhilfswerk gegenüber letztem Winter eine Steigerung um 50 Prozent. In Lahr konnte eine Kindertagesstätte, sowie eine Kriegskindertruppe, in

Südbaden und Hochrhein

Italiener sangen für Feldgrane

Freiburg, 3. Jan. Seit etwa vier Wochen weckte Prof. Renato Virgilio, einst der Klavierbegleiter Caruso und seit Jahren der Betreuer der italienischen Sänger im Reich, im Auftrag der NSB. „Kraft durch Freude“ im badischen Oberland, um vor allem unseren Soldaten mit zwei hervorragenden Sängern Italiens einige beglückende Stunden zu bringen. Es waren Wanda Sordi, die Partnerin Benjamino Gigli, und Aldo Tomagni, der frühere dramatische Tenor der Mailänder Oper. Die drei Künstler fanden begeisterte Aufnahme in der Südwäldchen. Sie beendeten am Abend vor Silvester ihre Konzertreise mit einem Abend im „Friedrichshaus“ in Freiburg, um über Mannheim nach der Mitte des Reiches weiterzufahren.

Gutsch (Eltal): Unfall beim Rodeln. Beim Rodeln rannte ein mit drei Kindern besetzter Schlitten gegen ein eisernes Geländer. Dabei erlitt ein Junge schwere Oberschenkelverletzung und mußte in die Freiburger Klinik verbracht werden.

Freiburg: Ehrenvolle Auszeichnung. Gastwirt Emil Klein von der „Ranerei Fähringer“, ein alter Langemarckkämpfer, wurde für seine im Weltkriege bewiesene Tapferkeit zum Leutnant der Landwehr a. D. ernannt.

Dörflich (bei Freiburg): Kind tödlich verdrückt. Das zweijährige Söhnchen der Familie Albrecht jr. im Zinken Zastler fiel in einem unbewachten Augenblick in einen Kibel heißen Wassers; das Kind ist an den Folgen der Verbrühung gestorben.

Bad Krozingen: In hohem Alter. Eine der ältesten Einwohnerinnen unseres Marktes, Frau Ursula Dalger, Witwe, konnte am Neujahrstage in guter Gesundheit die Vollendung ihres 83. Lebensjahres begehen.

Badenweiler: Treue Dienste. Postkammer Albert Schmidt in Badenweiler wurde für seine 40jährige Treue und Treue dem Reichsdienst mit dem goldenen Ehrenzeichen ausgezeichnet.

Kandern: Todesfall. Gastwirt und Metzgermeister Robert Frick, ein Widmann von echtem Schrot und Korn, starb am Weihnachtabend im Alter von 78 Jahren.

Vörsach: Tödlich verunglückt. Der bei einer hiesigen Seidenweberei als Nachwächter angestellte Eduard Strittmatter ist auf seinem Kontrollgang tödlich verunglückt. Strittmatter ist auf seinem Wege in den Kanal gestürzt und ertrunken. Seine Leiche wurde am Samstag früh oberhalb der Wiesbrücke in Vörsach-Tumringen im Wasser aufgefunden. Strittmatter, der in den 50er Jahren stand, hinterläßt eine Frau mit sieben Kindern.

s. Kirchen (Landkreis Vörsach): Todesfall. Vergangenen Donnerstag hat man hier den im Alter von 84 Jahren verstorbenen Bildhauermeister Joh. Friedrich Ober-

Das Treuegelöbnis des Gaues Baden

Telegramm des Gauleiters an den Führer

Karlsruhe, 3. Jan. Zum Jahreswechsel hat Gauleiter Robert Wagner an den Führer folgendes Telegramm gerichtet:

„Am heutigen Tag ist es dem Gau Baden ein tiefempfundenes Bedürfnis, Ihnen, mein Führer, für Ihren Kampf um Deutschland seine Dankbarkeit, Treue und Anhänglichkeit zum Ausdruck zu bringen. Was die Zukunft auch bringen mag: Die Badener werden mit Ihnen kämpfen. Es ist Ihnen im alten Jahr gelungen, die Feinde Deutschlands zu schlagen. Möge uns das neue Jahr dem endgültigen Sieg näher bringen!“

Robert Wagner,
Gauleiter und Reichsstatthalter.“

Altendorf ein vorbildlicher NSB.-Kindergarten eröffnet werden. Insgesamt werden in zehn Kindergärten, drei Kinderkrippen und einem Kinderhort über 800 Kinder des Reiches betreut. 283 werdende Mütter wurden in Obhut genommen. Über 10 000 Betrente wurden in den ersten Kriegsmonaten unterfüttert. 3000 Kinder erhielten zu Weihnachten Liebesgabenpakete. — Unerwartet rasch starb Prof. Dr. Adolf Schwarzer — Die Zwillinggeschwister Josef Schwarzer und Frau Balbine Reich geborene Schwarzer in Neckarbad vollendeten in guter Gesundheit das 70. Lebensjahr. — Im 89. Lebensjahr starb in Ausübung seiner Wehrpflicht Soldat Hermann Kern aus Weinsheim. Er wurde in seinem Heimatort begraben.

hardt zu Grabe getragen. Ein Handwerksmeister mit hervorragender künstlerischer Befähigung ist mit ihm dahingegangen.

Schwarzwald, Saar und Seekreis

Jahreswechsel im Bregal

— Furtwangen, 3. Jan. Der Jahreswechsel hat sich bei uns auf dem Hochschwarzwald still und ernst, wie dies der Würde der heutigen Zeit entspricht, abgepielt. Viele durch die Schneeverhältnisse angelockte Gäste verbrachten bei uns die Zeit vom alten ins neue Jahr. — Bei einer schlichten Feier im neuen Rathausaal wurden am Silvesterabend 101 kinderreiche Mütter mit dem Ehrenkreuz der deutschen Mutter ausgezeichnet und zwar erhielten 30 das goldene, 29 das silberne und 42 das bronzene Ehrenkreuz verliehen. — Die Sängervereinigung „Arion“ bereicherte mit Liedervorträgen den Jnlassen des Städt. Krankenhauses eine Weihnachtsfreude. — Die Teilnahme an dem Säuglingspflegekurs, der in den nächsten Tagen beginnt, ist allen Pflegemüttern unserer Stadt, sowie jenen Frauen, welche Ehestandsdarlehen beziehen oder beantragt haben, zur Pflicht gemacht. — Die Feuerwehr wird am Sonntag, den 14. Januar, einen Kameradschaftsabend veranstalten mit Ueberreichung von Ehrenzeichen an langjährige Mitglieder und einem Lichtbildvortrag, der über die Tätigkeit unserer Wehr berichtet.

Pionier der Schwarzwälder Uhrenindustrie gestorben

Billingen, 3. Jan. Am 28. Dezember, seinem 91. Geburtstag, ist in Schramberg Paul Landenberger gestorben. Landenberger, der aus Ebingen stammte, kam 1869 nach Schramberg, wo er als Kaufmann in der Fabrik von Gerhard Jungmans tätig war. 1872 vermählte er sich mit einer Tochter desselben und gründete 1875 nach Jungmans' Tod eine eigene Uhrenfabrik, die seit 1883 den Namen „Camburg-Amerikanische Uhrenfabrik“ trug und einen großen Aufstieg erlebte. 1929 wurde diese Firma dann in der Jungmans-Konzern eingegliedert, zu dessen Aufsichtsrat Landenberger bis zuletzt gehört hat. In Würdigung seiner Verdienste um die Schramberger Uhrenindustrie hat ihn die Stadt Schramberg schon vor Jahren zu ihrem Ehrenbürger ernannt.

n. Billingen: Ehrenvolle Ernennung. NSB.-Kreisamtsleiter Oberinspektor Martin ist zum ehrenamtlichen Beigeordneten ernannt worden, sodas nun auch unsere Kreisamtsstadt drei Beigeordnete, einen hauptamtlichen (Niedel) und zwei ehrenamtliche (Paul Niegger und Martin) hat. Bei der Einführung in sein Amt durch Bürgermeister Berkmüller sprach Beigeordneter Martin seinen Dank aus für das ihm vom Beauftragten der Partei, Kreisleiter Halter, und den Ratsherren entgegengebrachte Vertrauen und versicherte, sich dessen würdig zu erweisen.

Bad Dürheim: Tod in hohem Alter. Am Jahresende starb der zweitälteste Bürger unserer Gemeinde, Gärtner Rudolf Scholl, im Alter von nahezu 91 Jahren. Scholl lebte lange Jahre in Amerika und trat im „goldenen Westen“ über ein Menschenalter lang Dienste als „Kornarbeiter“ und Gärtner.

Watterdingen (bei Engen): Anwesen abgebrannt. Das Anwesen des Engelbert Meßmer, der Peterhof, ist bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Das Feuer war im Holzschuppen ausgebrochen.

Singen (Hohentw.): Dem Jahrhundert entgegen. Unsere älteste Mitbürgerin Frau Juliane Densel, Witwe, konnte am Neujahrstag die Vollendung ihres 95. Lebensjahres begehen.

Schwarzwald-Schneebericht

Reibberger Hof: 60 Zim., St und Nebel sehr gut.
Kandern: 40 Zim., verbaricht, St und Nebel gut.
Schattensand: 30 Zim., St und Nebel sehr gut.
Zobinauberg, Muggenbrunn: 35 Zim., verbaricht, St und Nebel sehr gut.
Muggenbrunn: 25 Zim., verbaricht, St und Nebel sehr gut.
Muggenbrunn-Luthe: 30 Zim., verbaricht, St und Nebel sehr gut.
Neudorf l. Elm.: 25 Zim., verbaricht, St und Nebel sehr gut.
Brand: 50 Zim., St und Nebel sehr gut.
Furtwangen: 30 Zim., St und Nebel gut.
Schwarzwald-Schwarzwald: 30 Zim., verbaricht, St und Nebel sehr gut.
Zirberg: 20 Zim., St und Nebel gut.
Dornbrunn: 25 Zim., St und Nebel sehr gut.
Untermarkt, Gernsbach: 25 Zim., St und Nebel sehr gut.
Döbel: 18 Zim., St und Nebel gut.

Der unsichtbare Zuhörer

Geschwätzigkeit ist eine Tugend, die im Lexikon unter „Un...“ steht. Es gibt Menschen, die leider die Aufgabe ihres Mundwerkzeuges verfehlen. Sie reden damit, sie quasseln, sie klönen, sie geben an und „tun sich dick“.

Gewiß ist nicht immer eine böse Absicht hinter ihrem leichtfertigen Gerede, aber sie schaden deshalb der Allgemeinheit um so mehr. Wenn eine Mutter von ihrem Sohn erzählt, der bei den Soldaten ist, dann soll sie das mit berechtigtem Stolz tun. Aber sie soll nicht mehr sagen als notwendig ist. So geht es z. B. niemand in der Straßenbahn — denn alle Mitfahrenden hören es, wenn sie Frau Krause Bericht erstattet — etwas an, wo sich ihr Sohn im Augenblick befindet, bei welcher Waffe er ist und so fort.

Der Feind hat offene Ohren überall, und wenn er zehnmal nicht so intelligent ist, wie er sich amüßig zu bezeichnen pflegt. Darum ist es wichtig, die Worte zu wägen, um keinen Mitmenschen nicht zu schaden. Wo man auch ist, ob im Verkehr, im Theater, im Kino, selbst in kleineren Kreisen soll man sich vorher wohl überlegen, was man da so allwissend hinausposaunt.

Manche Viertelschätzler pflegen oft nach dem dritten Glas bedeutsame Kombinationen anzustellen, die zwar nicht immer gerade überzeugend wirken, die aber dennoch hier und da eine Bemerkung durchschlüpfen lassen, die besser unausgesprochen geblieben wäre. Vergesse niemand, daß er Verrat am Vaterlande begeht, wenn er leichtfertig handelt. Und die Geschwätzigkeit ist die Krone der Leichtfertigkeit!

Neden ist Silber, Schweigen ist Gold. Daran möge man sich halten. Dieses Gold der Schweigensamkeit ist ein Kapital, das mehr zu werten ist als alles in den Stahlkammer ruhende Edelmetall, denn es steht an der Börse der Sicherheit am höchsten im Kurs.

Bezirkswirtschaftsamt Baden in Tätigkeit

Das Bezirkswirtschaftsamt für den Wehrwirtschaftsbezirk Vb in Karlsruhe hat seine Tätigkeit am 2. Januar 1940 aufgenommen. Soweit bisher für badische Firmen in wirtschaftlichen Angelegenheiten die Zuständigkeit des Bezirkswirtschaftsamtes Stuttgart gegeben war, geht diese Zuständigkeit ab 2. Januar 1940 auf das Bezirkswirtschaftsamt des Wehrwirtschaftsbezirks Vb in Karlsruhe über.

Die Anschrift lautet: Badischer Finanz- und Wirtschaftsminister — Bezirkswirtschaftsamt für den Wehrwirtschaftsbezirk Vb — in Karlsruhe, Schloßplatz 3.

Lebensmittelfakten sind Weib'urkunden

Ein bemerkenswertes Urteil fällt dieser Tage das Duisburger Gericht. Ein zwanzigjähriges Mädchen hatte in einer Tagesstellung mehrere Lebensmittelfakten entwendet. Zu Hause rabierte es den Namen der Kartentücher aus und setzte seinen eigenen Namen hinein. Das Duisburger Gericht stellte fest, daß sich die Angeklagte nicht nur des Diebstahls, sondern auch der Fälschung einer Privaturskunde schuldig gemacht hatte. Das Urteil lautete auf drei Monate und zwei Wochen Gefängnis.

Erhalten auch Soldaten Kleiderkarten?

Bei freier Dienstkleidung keine Karten - Die Vorschriften bei Selbstkleidung

Viele Volksgenossen, und vor allem unsere Soldaten, werden in diesen Tagen, in denen die Ausgabe der Kleiderkarten erfolgt, die Frage stellen, ob die Kleiderkarte auch für die Angehörigen der Wehrmacht von Bedeutung ist. Die Wehrmacht der Wehrmachtangehörigen erhält freie Dienstkleidung. Daher steht allen Personen, die von der Wehrmacht mit bezugsbeschränkter Waren versorgt werden, keine Kleiderkarte zu. Denn für die Einkleidung der Soldaten sorgt in diesen Fällen die Truppenverwaltung. Der also keine Kleiderkarte erhält, später aber zum Wehrdienst einberufen wird und seine Bekleidungs- und Ausrüstungsfälle von der Truppe empfängt, muß keine Kleiderkarte spätestens nach drei Monaten bei dem Wirtschaftsamte abgeben oder abgeben lassen, das die Karte ausgestellt hat.

Eine andere Regelung mußte getroffen werden für die-

Verdunkelungslünder gefährden Landesverteidigung

Schärfere Kontrolle der Hof- und Gartenfronten der Häuser - Grobe Verstöße kommen vor Gericht

Da festgestellt wurde, daß durch Privatpersonen, aber auch durch Dienststellen und Betriebe grobe Verstöße gegen die Vorschriften der Verdunkelungsverordnung begangen worden sind, die eine Gefährdung der Landesverteidigung bedeuten, hat der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe angeordnet, daß Verdunkelung und Betriebe mit verstärktem Nachdruck zur Beachtung der Verdunkelungspflicht angehalten werden. Um die Verhängung höherer Strafen, insbesondere höherer Geldstrafen zu ermöglichen, ist darauf zu achten, daß die Polizeibehörden die Verfolgung besonders grober Verstöße gegen die Verdunkelungspflicht im größeren Umfange als bisher zur Verurteilung als Vergehen an die Staatsanwaltschaft abgeben.

Ein entsprechender Erlass des Reichsführers 44 und Chefs der deutschen Polizei hebt hervor, daß häufig die Hof- und Gartenfronten der Häuser wesentlich schlechter als die Straßenfronten verdunkelt sind. Bei der Überprüfung der Verdunkelung ist — wie der Reichsführer 44 bestimmt — diesem Umstand besonders Rechnung zu tragen.

Von den Polizeidienststellen muß in den Abend- und frühen Morgenstunden erhöhter Streifendienst angeordnet werden. Besonders ist auf Luftschutzwarte mit allen Mitteln einzuwirken, daß sie für die ordnungsmäßige Ver-

dunkelung ihrer Häuser sorgen. Notfalls muß auch gegen die Luftschutzwarte mit Strafen vorgegangen werden. Der Reichsführer 44 erwartet, daß unter Ausnutzung aller Möglichkeiten und scharfer Anwendung der Strafbestimmungen ein zufriedenstellender Grad der Verdunkelung erreicht wird.

Bei groben und wiederholten Verstößen gegen die Verdunkelungspflicht ist auch nach seinem Erlass in größerem Umfange als bisher von der Abgabe an die Staatsanwaltschaft Gebrauch zu machen, um damit die Verhängung höherer Strafen zu ermöglichen.

Zweites Kraftwagen-Schlüßlicht ist jetzt Vorchrift

Für die Halter solcher mit nur einem Schlüßlicht versehenen Kraftwagen ist wegen Nichterfüllung der entsprechenden Bestimmung an sich eine Strafe fällig. Das zweite Schlüßlicht ist nämlich durch die StVO. (Straßenverkehrs-Zulassungs-Ordnung) vom 18. November 1937 zur Vorschrift geworden. Die zur Anbringung festgesetzte und abgelaufene um ein volles Jahr verlängert gemessene Ubergangsfrist war am 31. Dezember 1939 abgelaufen. Wer diesen Zeitpunkt veräumt hat, wie das bei noch vielen Fahrzeughaltern der Fall ist, muß nunmehr das Erforderliche sofort veranlassen und durch das zusätzliche zweite Schlüßlicht seinen Beitrag zur Erhöhung der Verkehrssicherheit leisten.

Reichsmittel zur Beseitigung von Gebäudeschäden

Ein Erlass des Reichsarbeitsministers - Instandsetzung durch Kriegshandlungen beschädigter Häuser

Der Reichsarbeitsminister hat im Einvernehmen mit dem Reichsinnenminister die nachgeordneten Behörden mit Weisungen für die Durchführung der Gebäudeschädenverordnung versehen. Um die Unterbringung der Bevölkerung und ein geordnetes Wirtschaftsleben zu sichern, ist es erforderlich, Gebäude, die durch Kriegshandlungen, namentlich aus der Luft, beschädigt werden, alsbald instandzusetzen und wieder benutzbar zu machen. Da die Eigentümer vielfach aus eigenen Mitteln dazu nicht in der Lage sein werden, sind zur Gewährung von Zuschüssen für derartige Instandsetzungen Reichsmittel zur Verfügung gestellt worden. Es wird erwartet, daß die Behörden, die ihnen durch die Verordnung übertragene Aufgabe mit Beschleunigung erledigen.

Die alsbaldige Instandsetzung muß durch ein öffentliches Interesse geboten sein, bei andern als Wohngebäuden durch ein dringend öffentliches Interesse. Bei den Nichtwohngebäuden ist die wirtschaftliche Lage des Antragstellers zu berücksichtigen. In Fällen nur geringfügiger Schäden soll auch bei Wohngebäuden von einer Zahlung abgesehen werden, in der Regel bei Schäden bis zu 100 RM. Bei einem kleineren Wohnhaus oder im Falle der Wiederholung der-

artiger Schäden ist jedoch auch hier ein Vorstoß gerechtfertigt.

Es kommen nur den Zeitverhältnissen entsprechende Instandsetzungen in Frage. Es ist ausgeschlossen, Vorstöße für die Instandsetzung solcher Einrichtungen zu gewähren, die das wirtschaftlich Notwendige überschreiten.

Liefert Hafenselle und Schalenschilddecken ab!

Zahlreiche Volksgenossen haben anlässlich der Festtage Hosen und Schalenschilder gekauft bekommen. Das Hafenschild stellt ebenso wie die Decke von Hosen und Hirschen einen besonders wichtigen Rohstoff dar. Hafenschilder finden in der Hut- und Textilfabrikation, Web- und Strickerei für die Herstellung von Leder Verwendung. Diese wertvollen Rohstoffe dürfen deshalb nicht in den Mülleimer geworfen werden. Es ist daher Pflicht eines jeden Volksgenossen die Felle unverzüglich nach dem Abziehen dem nächsten Rohproduzenten, bzw. Fellschäler zuzuführen oder, falls ein solcher nicht bekannt sein sollte, die Felle in der nächsten Wildbrett-Handlung abzuliefern.

Angünstigt werdende Postwertzeichen

Es wird daran erinnert, daß eine Reihe Postwertzeichen mit Ablauf des 31. Dez. 1939 ihre Gültigkeit verloren hat. Es handelt sich dabei um Sondermarken und Sonderpostarten aus dem Jahre 1938 sowie um die Luftpostmarken von 1934. Von einem Teil dieser Wertzeichen, über die die Remter und Amtsstellen der Deutschen Reichspost Auskunft geben, können die nicht verbrauchten im Januar 1940 bei den Postämtern gebührenfrei gegen andere Postwertzeichen umgetauscht werden.

Die Regelung für Korsetts

Wann sind sie nicht bezugsbeschränkt?

Der Reichsbeauftragte für Kleidung und verwandte Gebiete hat entschieden, daß Korsetts und Hüftenhalter als Wäsche dann nicht bezugsbeschränkt sind, wenn sie aus nicht bezugsbeschränktem Gewebe oder Gemischen hergestellt sind, also zum Beispiel aus Naturleide, Spitzen oder Tüll. Voraussetzung ist aber, daß tatsächlich der ganze Gegenstand nur aus nicht bezugsbeschränktem, nicht aber teilweise aus bezugsbeschränktem Spinnstoffwaren besteht.

In diesem Zusammenhang ist wichtig, daß von den an sich freien taft- oder atlasbindigen Geweben der Kunstseidenlaten ausdrücklich ausgenommen ist. Der Einzelhandel wird angewiesen, diese Punktregelung streng zu beachten.

Gefrorene Fische langsam auftauen!

Bei strenger Kälte kommt es oft vor, daß Fische beim Verkauf hart gefroren sind. Dies ist jedoch auf die Güte der Fische ohne Einfluß, wenn sie richtig behandelt werden. Dazu gehört vor allem, daß sie langsam aufgetaut werden und auf keinen Fall auf dem warmen Herd oder heißes Wasser gelegt werden. Durch das schnelle Auftauen erreichen die feinen Gewebe, und mit dem Schmelzwasser fließen die besten Säfte aus. So behandelte Fische verlieren viel von ihrem guten Geschmack.

Man läßt die Fische deshalb am besten in der warmen Küche eine Weile stehen, bis sie weicher geschmeidig geworden sind. Weiter sollte man vermeiden, hartgefrorene Fische vor dem Auftauen abzuschuppen, da dies nur unnötige Arbeit macht und nach dem Auftauen viel leichter geht.

Karlsruher Veranstaltungen

Badisches Staatstheater. Heute nachmittag um 15 Uhr wiederholt das Bad. Staatstheater das Wehrwirtschaftsamt „Engelchen Bengelchen“ von Diefenbach in der Inszenierung von Ulrich von der Trenck. Abends um 8 Uhr gelangt die Operette „Baccareto“ zur Aufführung — Freitag, den 3. Januar 1940, geht die Komödie „Schindler und Salsano“ von Otto Wien in der Inszenierung von Hans Herbert Niethard in Szene.

Das Ball geht von heute ab den neuen Quatrefest-Saal der Stadt. Das „Ballabend“ mit der Besetzung Maria Rutenast, Wolf Albach-Reich, Gertrude Weiser, Ralph Arthur Roberts, Hilde Schickel, Dag Holmann und Hans Ehm. — Im Beiprogramm der Kulturfilm „Merriner Luft“ und die Hohenstaufen.

Mit Frohsinn und Heiterkeit ins neue Jahr

Eine AdF-Veranstaltung im großen Colosseumsaal

Daß bei uns der Sinn für Lebensfreude trotz der ernsten Kriegszeit nicht verloren gegangen ist, das bewies der von der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ am Neujahrstag veranstaltete „Bunte Abend“ im Colosseumsaal. Der Andrang zu dieser Darbietung war so stark, daß es schwer fiel, all die Freunde der heiteren Muse unterzubringen. Obgleich das Programm infolge plötzlicher Absagen von einigen artistischen Größen eine kleine Kürzung erfahren mußte, gestaltete sich der Abend doch zu einem großen Erfolg. Dieser wurde von vornherein gesichert durch den Anführer Max Wendeler, der als einer der besten deutschen Komiker mit seinen originellen Witz am laufenden Band das Publikum zu begeisterten Beifallsstürmen hinführt. Besonderen Dank erwarb sich auch Karin Karinova (Gedi Porich), die sich nach ihrem schweren Autounfall wieder gut erholt hat und die im letzten Augenblick, im wahrsten Sinne des Wortes, in die durch Verhinderung anderer Künstler entstandene Lücke eingesprungen war. Mit einer eigenen Tanz-Komposition und dem reizenden Eigenen „Wiener Walzer“ erntete sie wohlverdienten stürmischen Beifall. Als Musikal-Virtuosin produzierte sich Ditti Kunz, die sowohl als Meisterin des Akkordeons, wie auch am Flügel entzückende Proben ihres großen Könnens ablegte.

Daß Anni Nowack, die quirlende kleine Soubrette, zu den besten Parodistinnen des deutschen Ueberritts gehört, hat sie ja in Karlsruhe schon wiederholt unter Beweis gestellt. So konnte sie auch diesmal wieder mit ihrem „melodischen“ Sing-Sang und besonders mit ihren unnaheahmlichen Karikaturen von Filmgrößen Stürme von Heiterkeit erzielen. Ein schönes Gegenstück zu der kleinen Karöbe, sowohl in Bezug auf die Längenmaße des Körpers wie auch hinsichtlich der Art der künstlerischen Darbietungen bildete die charmante Wiener Vortragskünstlerin Grete Dehlich, deren an sich schöne Singstimme in dem intimen Raum einer Kleinkunstbühne allerdings besser zur Geltung kommt als in dem großen Colosseumsaal. Eine sehr nette und willkommene Abwechslung brachte der Manipulator, zu deutsch Bauberkünstler Schelte in das Programm. Seine Kartenkunststücke und sonstigen dank einer unglücklichen Fingerfertigkeit gut gelungenen anderen Täuschungsmanöver fanden vollste Bewunderung. Den Schluß des Abends bildete das Gaitspiel der beiden Säng-Gitarriken Fred Krausneder und Geri Dito Fischer, zweier Künstler, die durch den Reichsfender München wie durch Schallplatten weithin bekannt geworden sind.

A. Stuber.

Wen verleidest Du Kenate?

VON DORA MARIA WILLE

Fortsetzung

Frank'sche Verlagshandlung Stuttgart

„Na, dann lassen Sie sie doch wieder instandsetzen“, rief Anita naiv.

„Das wird leider nicht gehen. Ich habe mich selbst überzeugt, daß eine Reparatur sich nicht mehr lohnen würde.“

„Aha! Und darum machten Sie vorhin den Fiegelträger? Großartig! Was würde wohl Doktor Kenate dazu sagen?“

Es war Anitas oft erprobtes System, ihre kleinen Bosheiten so anzuwenden, daß sie aufschmelzend wirkten, um den Betroffenen vorerst einmal aus seiner Gleichgültigkeit zu bringen. Mühte er sich dann, wenn auch noch in Abwehr oder Zorn, mit ihr beschäftigen, hatte sie es meistens in der Hand, sein Interesse in gewünschte Bahnen zu lenken.

Was sie dazu bewog, mit Thomas baldig dieses Spiel zu treiben, darüber gab sie sich vorerst keine Rechenschaft. Vielleicht war es nur Langeweile, vielleicht reizte sie die immer gleichbleibende Höflichkeit dieses Mannes, ihn aus seiner Zurückhaltung herauszuloden, oder aber es war eine uneingeständene Eifersucht auf die Freundin, die so selbstbewußt den Gatten als ihren Besitz betrachtete, daß sie ihm nicht einmal eine Geschäftsbeziehung mit ihr gestattete.

Anita ahnte nicht, daß sie mit ihrer Bemerkung, die die akademische Stellung der Frau gegenüber der rein geschäftlichen Tätigkeit des Mannes hervorhob, einen wunden Punkt getroffen hatte.

Thomas baldigs Gesicht versteinerte. „Meine Frau ist als Mensch so groß und wertvoll, daß sie niemand nach äußerlichen Bewerten, sondern einzig nach dem Grund seines Handelns“, sagte er etwas feierlich. „Dieser aber“, setzte er mit verlegendem Hohn hinzu, „dürfte sich im vorliegenden Fall wohl ihrer Kenntnis entziehen.“

„Allerdings“, erwiderte Anita. „Ich würde wohl vergeblich nach einer Erklärung dieser Tagelöhnerarbeit eines Fabrikbesitzers suchen, wenn ich sie nicht in einer gänzlich verzweifeltsten wirtschaftlichen Lage sehen müßte. Aber dann ist es doch schließlich besser, Sie geben den ganzen Krampf hier auf! Verhungern würden Sie trotzdem nicht!“

„Als Mann einer Rechtsanwältin!“ ergänzte Thomas erdöht. „Verzeihen Sie, gnädige Frau, aber das verheißt Sie nicht!“

„Möglich!“ lachte Anita spöttisch auf. „Dann setzte sie in gänzlich verändertem Tonfall hinzu: „Warum sind Sie so groß zu mir, Thomas? Glauben Sie, daß ich darum herausgefunden bin, um mich mit Ihnen zu zanken? Ich will Ihnen doch helfen, ich... ich habe doch ein Interesse daran...“ Sie war sehr nahe auf Thomas zugezogen und bestete ihre großen, grünlich-schillernden Augen bittend auf ihn.

Thomas fühlte, wie sein Zorn unter diesem Blick schwand, er empfand ein Verwundern darüber, eine eigenartige, wohl-tuende Wärme, die von ihrem Blick ausging.

Da warf Anita den Kopf zurück. „... als Freundin Ihrer Frau“, ergänzte sie triumphierend und trat zurück.

„Geben Sie schleunigt Auftrag auf eine Ziegelpresse“, fuhr sie leichtfüßig fort, als handelte es sich um den Kauf einer Kleinigkeit. „Durch die Porzellanbrennerei bin ich vorhin schon mit Ihrem Angestellten gegangen, als wir Sie suchten. Der Betrieb ist ganz gut angelegt, muß nur anders gehandhabt werden. Die Defekt müssen mehr ausgenutzt, die Leute zu Mehrarbeit angehalten werden. Dort ließe sich Affordarbeit einrichten. Wenn das alte, gute Porzellan nicht mehr geht, wird neues, gangbares fabriziert. Darüber würden wir uns schon einig werden, nicht wahr, lieber Thomas? Es trifft sich nämlich günstig, ich hab' gerade eine größere Summe frei, die ich in einem guten Objekt anlegen will. Die Verzinsung spielt keine Rolle, Hauptsache ist, daß mein Geld einen guten Zweck erfüllt. — Also schlagen Sie ein, Thomas! Wir machen es dann gleich notariell fest.“

Thomas stand mit zusammengekniffenen Lippen stumm neben seinem Schreibtisch. Das Geld, das die Frau da vor ihm mit leichten, flüchtigen Worten anbot, war der Lebensstrom, der seinem schmerrigenden Werk fehlte. In wie vielen schlaflosen Stunden hatte er sich den Kopf zermartert, woher er das Betriebskapital schaffen könnte, um über die Krise hinwegzukommen. Er faun sich ein Leben ohne sein Werk nicht mehr vorstellen. Darum war er auch damit einverstanden, daß Kenate, solange er noch um die Erhaltung der Fabrik zu kämpfen hatte, ihre nicht unbedeutenden Einnahmen aus der Anwaltspraxis für diesen Zweck beisteuerte. Ihr inniges Verhältnis zueinander nahm diesem Umstand bisher jede Bitterkeit. Kenates Fingerring wühlte es so einzurichten, daß er allein der Gebende, der Erhaltende war. brachte die alte Firma dem Ruin nahe.

Trotzdem schien alles umsonst. Ein neuer Fehlschlag brachte die alte Firma dem Ruin nahe.

Und nun wurde ihm ein nahezu unbeschränktes Betriebskapital mit geringer Verzinsung angeboten. Er konnte sich eine neue, moderne Ziegelpresse anschaffen, die Porzellanherstellung erweitern, aber — er war nicht mehr Herr über das Wohl und Wehe seiner Leute. Sie sollten „produktiver“ arbeiten. Afford vielleicht. Das heißt, sie würden mehr ausgenutzt, damit das Werk und seine beiden Besitzer verdienten. Das patriarchalische Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, das noch sein Vater geschaffen, und das das Werk zur Blüte gebracht hatte, war dann dahin. Die Gemeinschaft, die Thomas mit seinen Leuten verband, deren Arbeit überhaupt erst den Betrieb des ganzen Werkes ermöglichte, würde zerstört sein, wenn hier allein der Grundlag der „Produktivität“ herrschte.

So glaubte er die schöne Frau verstanden zu haben. Aus ihrem Spott, aus ihren kurzen, bestimmenden Worten sprach deutlich der Dünkel der im gewohnten Reichthum Lebenden, der den Angestellten nur nach seiner Arbeitskraft wertet und diese auf die höchstmögliche Grenze hinaufzuschrauben sucht.

Was verstand diese Drohne — Thomas fand im Augenblick keinen anderen Ausdruck — davon, wie sehr in Wahrheit solche Gewaltmaßnahmen die Arbeitslust und damit die Kraft beeinträchtigen? Seine Arbeiter waren keine Maschinen, die durch einen Hebel auf schnellste Gangart eingestell und nach Belieben abgestellt werden konnten! Was mühte diese Frau, was es heißt, Arbeiter bei Halbung u. Sohn zu sein? Daß es hier seit jeder einem jeden nicht allein um Lohn und Bezahlung, sondern um die schaffende Arbeit an sich ging, daß der Betriebsführer Thomas baldig jeden seiner Leute

kannte und betreute, wie es nur in seinen Kräften stand! Daß es nach lauren Wochen frohe Feite gab, die der Fabrikherr dadurch krönte, daß er an einem erzielten Gewinn seine Leute teilhaben ließ.

Vielleicht hatte man ihn anderswo deswegen verachtet und schon jetzt die wirtschaftliche Krise auf diesen großzügigen Brauch, der allerdings in letzter Zeit notgedrungen unterblieben war. Aber fehlten auch jetzt die „eldachene“, so wurde doch von keinem auch nur um einen Cent nachlässiger gearbeitet. Ja, es schien sogar, daß alle durch verdoppelten Arbeitseifer dazu beitrugen, das Werk wieder auf seine alte Höhe zu bringen.

Die Uhr über dem Fabriktor ging auf die erste Mittagshunde. Von 12—1 Uhr war Pause. Aber statt der gewohnten mittäglichen Ruhe erfüllte den Hof noch immer dieselbe rege Geschäftigkeit wie vorher. Unverdroffen arbeiteten drei der Männer am Formbrett, während der vierte die fertigen Ziegel zum Trocknen auf die von der hellen Märzsonne beschienenen Gerüste trug.

Thomas riß das Fenster auf. „Weißlich!“ schrie er hinunter. „Was soll denn das? Habt ihr die Pause vergessen?“ Der Alte hob seinen grauhaarigen Kopf zum Fenster und machte eine verneinende Bewegung. Dann wandte er sich wieder seiner Arbeit zu.

„Entschuldigen Sie mich bitte, Frau Profacs“, sagte Thomas hastig, schon im Hinauseilen. „Ich muß feststellen, was da unten los ist.“

Im nächsten Augenblick war er im Hof. „Habt ihr Mittagspause gemacht oder nicht?“ herrschte er die vier an, die sich in ihrer Arbeit nicht stören ließen. Nur ein stummes Nicken antwortete ihm.

„Ihr schwindelt!“ behauptete Thomas, der in den ihm so bekannten Gesichtern lesen konnte.

„Aber, Herr baldig, wir müssen doch fertig werden!“ gab jetzt Weißlich klein bei.

„Also, ihr habt keine Pause gemacht?“

Thomas bemerkte, daß die drei Weißlich bedeutungsvoll und aufmunternd anlachten. Der Abträger Röhrich, der gerade wieder die Formen auf das Brett schichtete, räusperte sich vernehmlich.

„Wir haben sogar einen Plan gemacht“, gab nun Weißlich zögernd an.

„Was habt ihr?“ Weißlich ließ die Hände von der Arbeit sinken und wischte sie an seinem Ärmel ab. Auch die anderen hielten inne und traten neben den Alten, der sichtlich mit einer großen Verlegenheit kämpfte.

„Herr baldig“, begann er endlich stotternd. „Nehmen Sie das, was wir Ihnen jetzt sagen wollen, nicht für ungut. Wir haben bereits für Ihren seligen Vater gearbeitet, und viele Jahre auch schon für Sie. Solange wir denken können, haben wir unser Brot hier geholt. Aber das allein ist es nicht. Sie haben sich um unsere Familien gekümmert, wenn einer krank war, oder irgendwie in Not, dann brauchten wir bloß zu Ihnen zu kommen, und Sie haben immer geholfen. Sie haben mit uns gearbeitet nicht wie der Herr, sondern wie ein Kamerad. Es ist alle die langen Jahre so gewesen, daß wir hier nicht nur besahlte Arbeiter, sondern wie eine Familie waren. Sie haben Ihre Sorgen mit mir besprochen, und oft auch mit Röhrich, Giesbrecht und Hartmann. Und wir sind stolz, daß Sie das taten.“

(Fortsetzung folgt.)

Das GLÜCK
wohnt nebenan

Ein entzückendes Lustspiel aus dem heiteren Wien mit der großen Besetzung:

Maria Andersgast, Wolf Albach-Retty, Grethe Weiser, Ralph Arthur Roberts, Hilde Hildebrand, Hans Olden, Olly Holzmann, Anni Rosar, Hans Marr

Der Zufall und die Liebe, die haben auch hier ihre Hand im Spiel. Sie richten allerlei lustige Verwirrungen an und wirbeln eine ganze Schar von verliebten Leuten auf vergnügliche Weise durcheinander, ehe jeder von ihnen zu seinem richtigen „Glück“ findet

Ab heute Mittwoch in Erstaufführung!

Kulturfilm: „Berliner Luft“ — Neueste Wochenschau
Beginn: 4.00, 6.10, 8.30 Uhr

PALI

Der große Erfolg!

Brigitte Horney
Olga Tschschowa
Ewald Balsler - Carl Raddatz

Befreite Hände

Prädikat: Künstlerisch besonders wertvoll!

Beginn: 4.00, 6.10, 8.30 Uhr
Jugendliche nicht zugelassen!

RESI und GLORIA

Eintracht
Weinklause-Bar
Das vornehme Nachtkabarett am Platz
zeigt Ihnen
Attraktionen von Weltruf

CAFE BAUER Heute Tanz-Abend

Rundfunk-Programm des Tages
Heute im Reichsender Stuttgart

6.00 Morgenlied, Zeit- nachrichten (deutsch)	17.30 „Gesicht im Dunkel“ 18.00 Aus Zeit und Leben
6.10 Sonntaglied	18.15 Nachrichten (französisch)
6.30 Frühkonzert, Tagelöhner	18.25 Konzert mit deutscher und französischer Musik
7.00 Nachrichten (deutsch)	19.15 Zum Feiertagabend
7.50 Für Dich bachelin	19.45 Dem Deutschlandsender: Po- litische Stellung- und Rund- funkbau
8.00 Sonntaglied (Kinder)	20.00 Nachrichten (deutsch)
8.20 Volksmusik	20.15 Rom Deutschlandsender: Großes Baukonzert für die Wehrmacht, Besondere Musik
11.30 Volksmusik, Bauernsalvender	21.15 Nachrichten (französisch)
12.00 Mittagskonzert	22.00 Nachrichten (deutsch)
12.30 Nachrichten (deutsch)	22.15 Nachrichten (französisch)
12.40 Mittagskonzert (Fortsetzung)	23.15 Nachrichten (französisch)
13.45 Nachrichten (französisch)	23.45 Nachrichten (spanisch)
14.00 Nachrichten (deutsch)	24.00 Nachrichten (deutsch)
14.15 Musikalisches Märchen	0.15 Nachrichten (französisch)
15.15 Nachrichten (französisch)	1.15 Nachrichten (französisch)
15.30 „Beim Gistling“, Ein Mär- chenlied von Kurt Bettler	
16.00 Musik am Nachmittag	
17.00 Nachrichten (deutsch)	
17.35 Kleine Solistenmusik	

Bei Bronchitis
Husten, Verschleimung, Asthma
Dr. Boether-Tabletten

Bemerktes, kräuterhaltiges Spezialmittel. Enthält Zerprobt Wirkstoffe, stark schleimlösend, auswurfsfördernd, reinigt, beruhigt und kräftigt die angegriffenen Gewebe. Im Apotheken 1.45 und 2.50
Zahlreiche schriftliche Anerkennungen zufriedener Ärzte!

Café Grüner Baum

Täglich ab 8 Uhr spielt Kapelle Strübel

Zu verkaufen
Ski
Mittelgr., u. 2 No-
deln, bill. u. v.
Stiefeln, 30, pt.

Kaufsuche
Zu kaufen gesucht:
Schlafzimmer
Wohnz., mod. Küche
mit Bad, Einge-
lounge, Matratze,
fl. Efen, Frähtisch,
Lüftabtr. 12.

Bad. Staatstheater

Mittwoch, 3. Januar
nachmittags 15—17.15 Uhr
Engelchen Bengelchen
Weihnachtsmärchen von Dieffenbach

Abends 20—23 Uhr
Boccaccio
Operette von Suppé

Donnerstag, 4. Jan., 20—22.45
Der Evangelimann
Oper von Kienzi

Freitag, 5. Januar, Erstaufführung
20—22.45 Uhr
Ich bin kein Casanova
Komödie von Bielen

Samstag, 6. Januar, 20—22.30 U.
Madame Butterfly
Oper von Puccini
Preise 0.75—3.95 RM.

Kronenfels
Jeden Mittwoch
Samstag u. Sonntag Tanz
Kapelle F. Millot

Jhr Bild für's Feld
für Kennkarte
sowie Vergößerungen billigst
Atelier Bronner
Waldstraße 56, b. der Solifenstraße
Sonntags und abends geöffnet

Einen Anzug für 2 Mark
gebügelt.
Auerdem Umbändern, Reparieren,
Entglänzen, Knastopfen, Reinigen,
Färben billigst.

M. Hamacher, Leopoldstraße 31
Kaute alte Schmuckstücke
Gold, Silber, Zahnkronen, Münzen
Juwelier Widmann Kaiser-
straße 114
Werkstätte für S d m u k und Uhren
W. B 25 119/19.

UFA
LETZTE TAGE

UFA-Theater
Beginn 4.00, 6.00, 8.30 Uhr

Marianne Hoppe
Willy Birgel
René Deltgen
In dem Ufa-Großfilm

Kongo-Expres
Ein Film voll Spannung, Abenteuer und Sensation. an
Jugendliche zugelassen

Heute Mittwoch
Hausfrauen-Nachmittag
mit großem Programm
bei freiem Eintritt
und kleinen Preisen

Regina-Betriebe
Hebelstraße 21 — Tel. 606

PRINTZ
Sonderwerbung
Chem. Reinigung
MANTEL 330,390
3. Januar-3. Februar 1940

Annahmestellen überall!